

Globalisierung und Freihandel

Erstveröffentlichung / Primary Publication

Forschungsbericht / research report

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Institut für Demoskopie Allensbach (IfD) im Auftrag der Bundesregierung der Bundesrepublik Deutschland

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Institut für Demoskopie Allensbach (IfD). (2019). *Globalisierung und Freihandel*. (Berichte für das Bundespresseamt). .
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-63674-2>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Globalisierung und Freihandel

Vertraulich!

INHALT

	Seite
GLOBALISIERUNG: FÜR DIE DEUTSCHE BEVÖLKERUNG PRIMÄR EIN CHANCENSZENARIO	1
POSITIVE EINSCHÄTZUNG DER ÖKONOMISCHEN PERSPEKTIVEN	9
DIFFERENZIERTE BEWERTUNG DER AUSSENBEZIEHUNGEN	23
Mehr "Germany first"?	32

<u>TABELLENTEIL</u>	Seite
TECHNISCHE ERLÄUTERUNGEN	I

TABELLEN

	Tabelle
<u>Persönliche Situation</u>	
Hoffnungen oder Befürchtungen für die kommenden 12 Monate	1
Einschätzung der Sicherheit des eigenen Arbeitsplatzes	2
Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Lage	3
Vergleich der heutigen wirtschaftlichen Situation mit der vor fünf Jahren	4
Erwartet man eine wirtschaftliche Verbesserung in den nächsten fünf Jahren?	5

Deutschlands Wirtschaft

Konjunkturerwartung für die kommenden 6 Monate..... 6

Risiken für die weitere Entwicklung Deutschlands7 a-d

Maßnahmen, um Deutschland eine gute Zukunft zu sichern8 a-d

Chancen der deutschen Wirtschaft im internationalen Wettbewerb 9

Maßnahmen, die Deutschland ergreifen muss, um wirtschaftlich
wettbewerbsfähig zu bleiben10 a-d

Wird Deutschland in den nächsten 10, 15 Jahren noch zu den
führenden Wirtschaftsnationen gehören? 11

Einschätzung der Zukunftsaussichten der jungen Generation 12

Globalisierung und nationalstaatliche Interessen

Assoziationen zu Globalisierung13 a-d

Sieht man mehr Vorteile oder mehr Nachteile in der Globalisierung? 14

Profitiert die deutsche Wirtschaft von der Globalisierung? 15

Zieht man persönlich Vorteile aus der Globalisierung? 16

Beschäftigt sich die Bundesregierung ausreichend mit den
Auswirkungen der Globalisierung? 17

Internationale Beziehungen

Länder mit -

- ähnlichen Interessen wie Deutschland18 a-b
- ähnlichen Wertvorstellungen, wie sie Menschen in Deutschland haben .19 a-b

Einschätzung der Beziehungen Deutschlands zu –

- Frankreich20
- Großbritannien 21
- Russland22
- der Türkei23
- Israel 24

Tabelle

• den USA	25
• China	26
Wie wichtig wird zukünftig eine enge Zusammenarbeit mit diesen Ländern sein?	
• USA	27
• China	28
• Russland	29
Welche Bedeutung kommt diesen Ländern als Wirtschaftspartner für Deutschland zu?	
• USA	30
• China	31
• Russland	32
Sollte Deutschland in Zukunft verstärkt eigene Interessen verfolgen?	33
Ist es überhaupt möglich, dass Deutschland einen eigenen politischen Kurs verfolgt?	34
Kann Deutschland innerhalb der EU einem eigenen politischen Kurs folgen?	35

Freihandel

Bringt der Verzicht auf Einfuhrzölle mehr Vorteile für die deutsche Wirtschaft?	36
Wie wichtig ist der Freihandel für die deutsche Wirtschaft?	37
Sollte die EU ihre Wirtschaft durch Zölle schützen?	38 a-b
Hat man vom Handelskonflikt zwischen den USA und der Europäischen Union schon gehört?	39
Wenn „Ja“: Ist man darüber gut informiert?	40
Hat man schon vom Handelskonflikt zwischen den USA und China gehört?	41
Wenn „Ja“: Ist man darüber gut informiert?	42
Wie sehr ist man beunruhigt durch die Strafzölle, die die USA, China und die Europäische Union erheben?	43

ANHANG

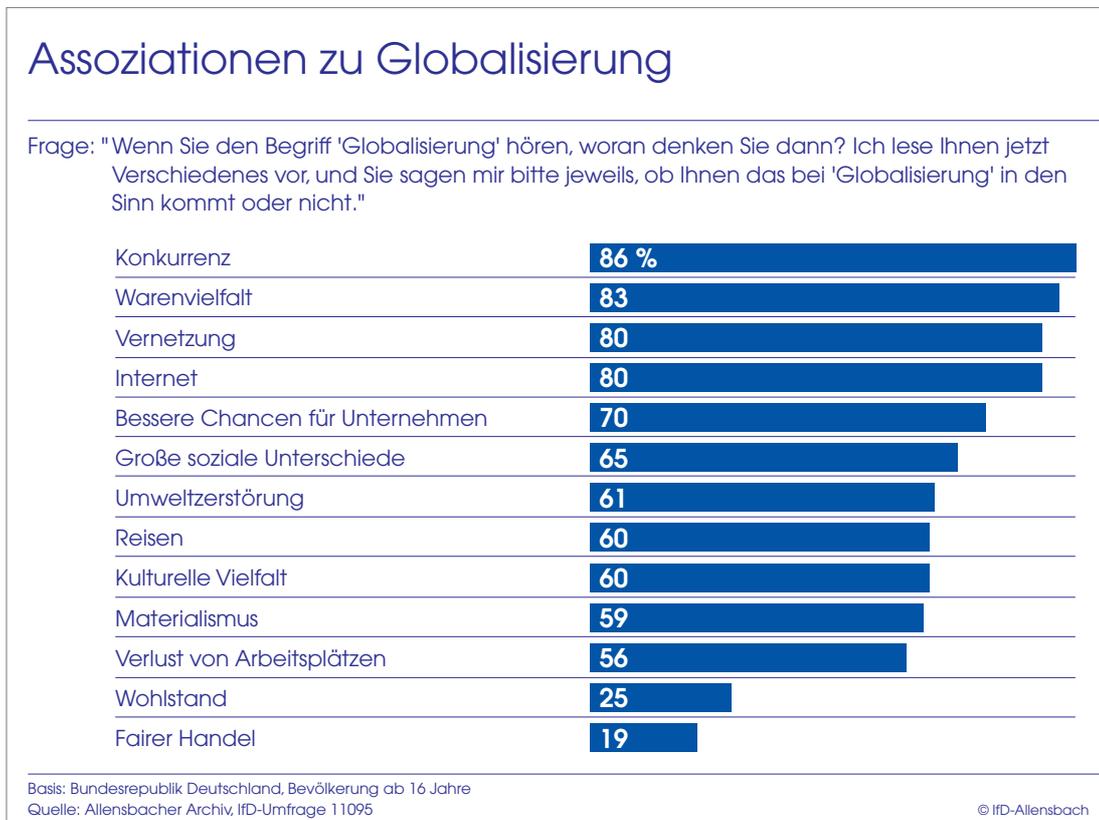
Untersuchungsdaten
Statistik der befragten Personen
Fragebogensauszug mit Anlagen

GLOBALISIERUNG: FÜR DIE DEUTSCHE BEVÖLKERUNG PRIMÄR EIN CHANCENSZENARIO

In vielen Ländern hat eine kritische Diskussion über die Auswirkungen der Globalisierung eingesetzt. Das gilt ansatzweise auch für Deutschland, wo unter anderem der Vorsitzende der AfD Alexander Gauland die Position vertrat, dass die Globalisierung die Eliten aus Wirtschaft und Politik von der Bevölkerung entfremdet, sie gleichsam zu Weltbürgern macht, die sich den nationalen Interessen und den Interessen der breiten Bevölkerung nur noch begrenzt verpflichtet fühlen.¹

Eine solche Kritik trifft jedoch in anderen Ländern auf einen wesentlich fruchtbareren Boden als in Deutschland. Während Untersuchungen in Frankreich oder Italien eine weit verbreitete Globalisierungsskepsis belegen, ist die deutsche Bevölkerung überzeugt, dass die Globalisierung für das Exportland Deutschland überwiegend Chancen bietet. Dabei wird Globalisierung keineswegs einseitig positiv gesehen; dies belegen schon die Assoziationen zu Globalisierung, bei denen sowohl bessere Chancen für Unternehmen, Warenvielfalt, Reisen und kulturelle Vielfalt eine große Rolle spielen wie große soziale Unterschiede, Umweltzerstörung, Materialismus und der Verlust von Arbeitsplätzen. Die deutsche Bevölkerung assoziiert Globalisierung vor allem mit Konkurrenz, Warenvielfalt, Vernetzung und Internet sowie mit besseren Chancen für Unternehmen: 83 Prozent assoziieren Globalisierung mit Warenvielfalt, 70 Prozent mit besseren Chancen für Unternehmen. Es folgen Assoziationen zu großen sozialen Unterschieden (65 Prozent) und Umweltzerstörung (61 Prozent) sowie Reisen und kulturelle Vielfalt, die von jeweils 60 Prozent mit Globalisierung verbunden werden. 56 Prozent assoziieren Globalisierung auch mit dem Verlust von Arbeitsplätzen, trotz der weit verbreiteten Assoziation mit besseren Chancen für Unternehmen.

¹ Alexander Gauland: Warum muss es Populismus sein? In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 05.10.2018, S. 10.



Die Mehrheit hat keinen Zweifel, dass die deutsche Wirtschaft von der Globalisierung profitiert. 56 Prozent sind davon überzeugt, während nur 13 Prozent davon ausgehen, dass die Globalisierung der deutschen Wirtschaft eher schadet. Die höheren sozialen Schichten sind weit überdurchschnittlich überzeugt, dass die Wirtschaft ein Profiteur der Globalisierung ist: 46 Prozent aus den schwächeren sozialen Schichten, aber 69 Prozent der Oberschicht vertreten diese Position. Auch in der Unterschicht geht jedoch nur eine kleine Minderheit davon aus, dass die Globalisierung die Chancen für die deutsche Wirtschaft eher mindert.

Die deutsche Wirtschaft: Profiteur der Globalisierung

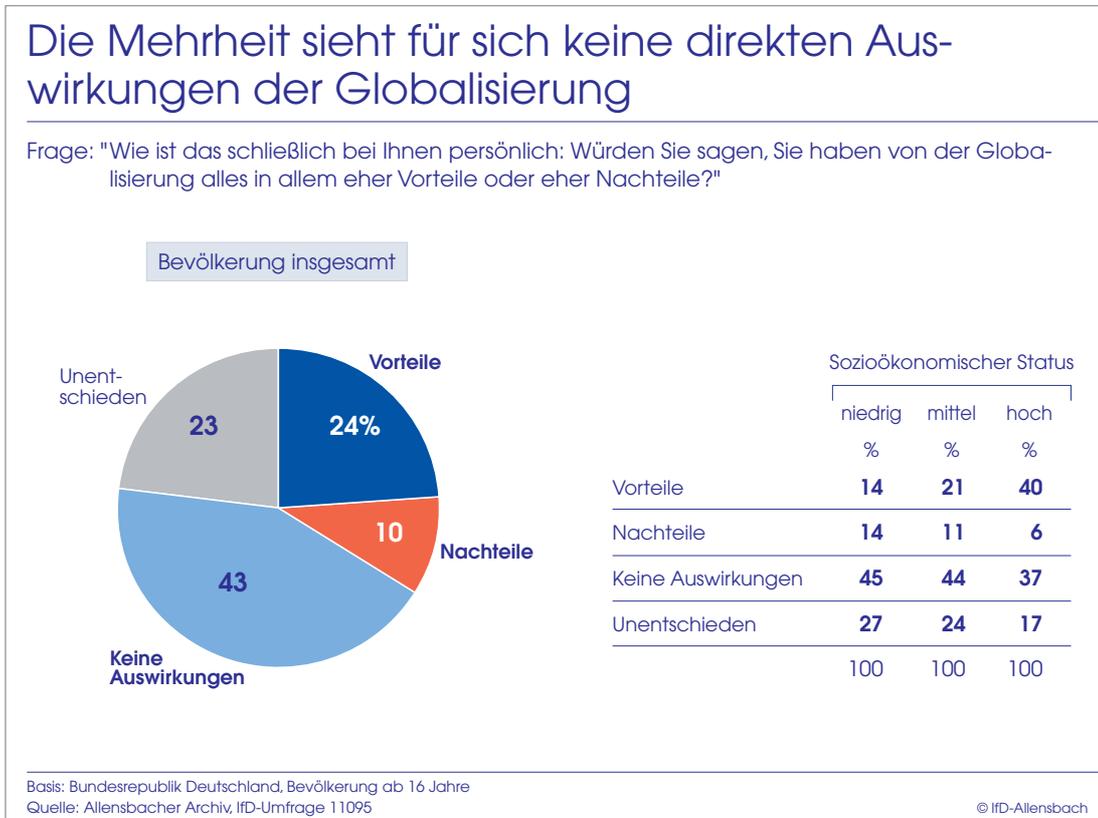
Frage: "Und was würden Sie sagen: Profitiert die deutsche Wirtschaft alles in allem von der Globalisierung, oder schadet die Globalisierung der deutschen Wirtschaft eher?"

	Bevölkerung insgesamt %	Sozioökonomischer Status		
		niedrig %	mittel %	hoch %
Profitiert davon	56	46	55	69
Schadet eher	13	15	14	8
Unentschieden	31	39	31	23
	100	100	100	100

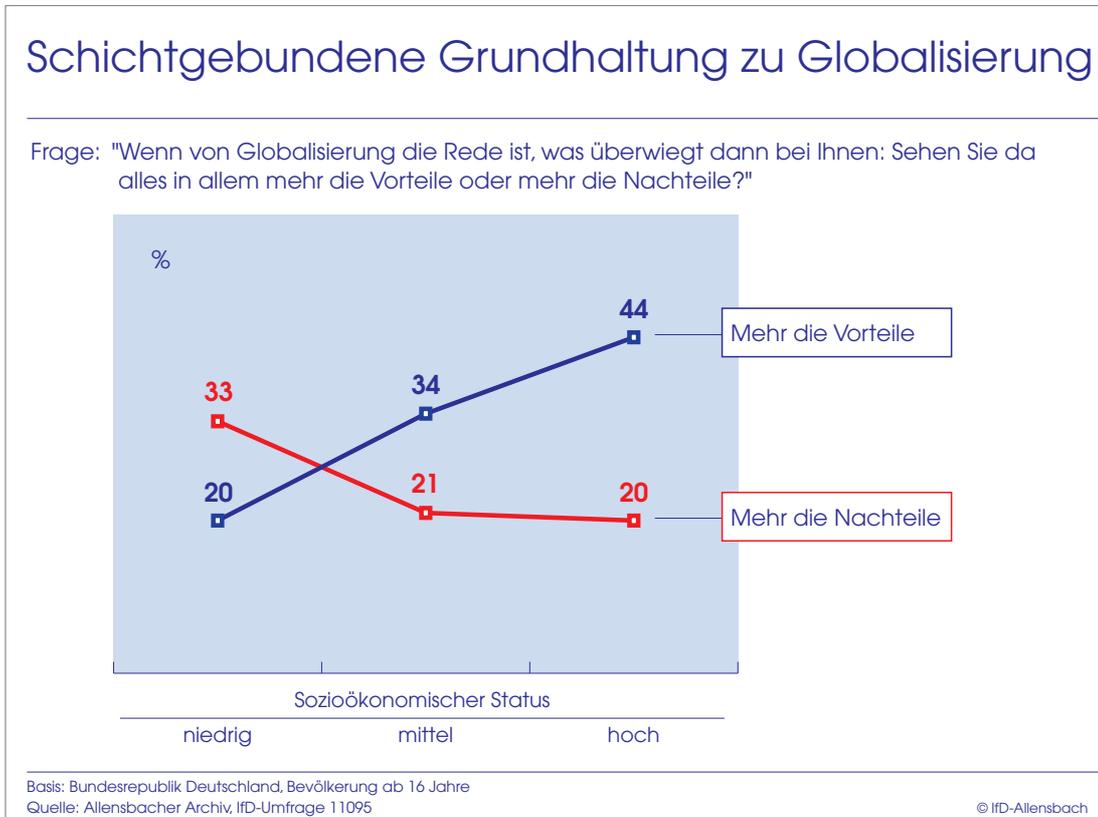
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11095

© IfD-Allensbach

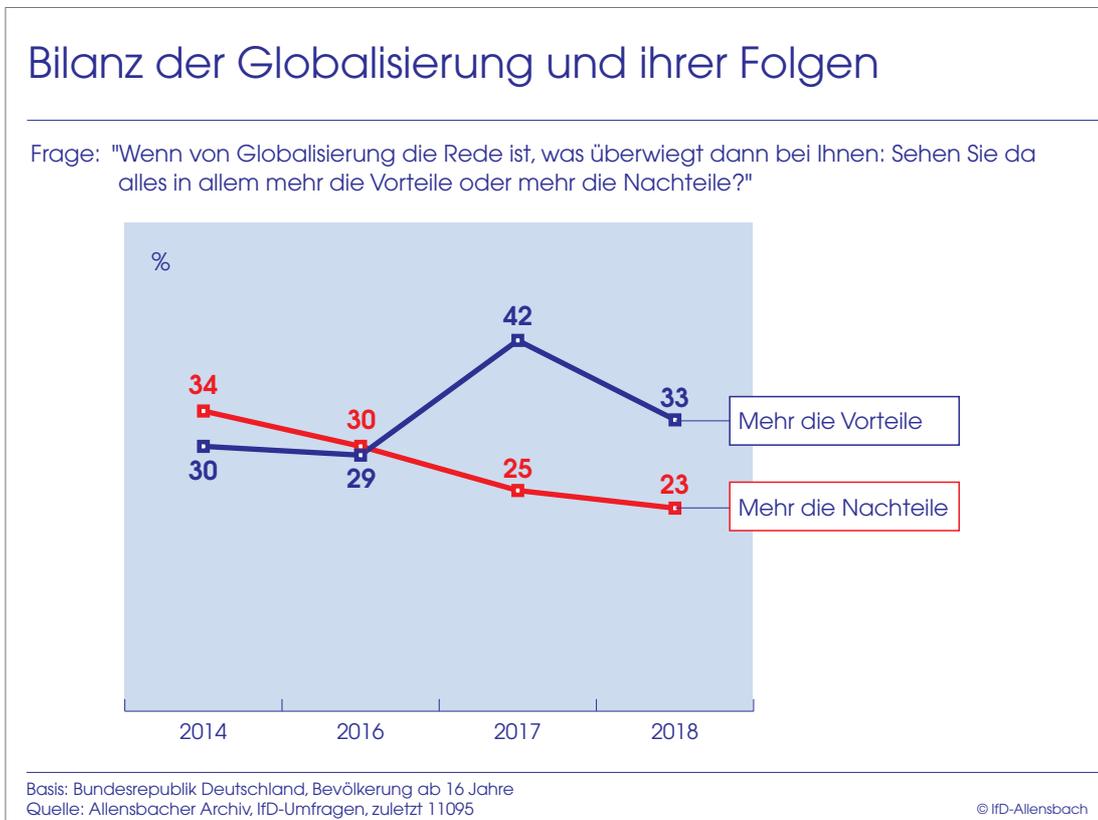
Für sich persönlich konstatiert nur ein Drittel der Bevölkerung direkte Auswirkungen der Globalisierung. 24 Prozent sind überzeugt, dass ihnen die Globalisierung unmittelbar Vorteile bringt, während 10 Prozent primär Nachteile sehen. Die große Mehrheit der Bevölkerung ist entweder überzeugt, dass es keinerlei direkte Auswirkungen auf die eigene Situation gibt oder traut sich kein Urteil zu. Auch hier sind es wiederum die höheren sozialen Schichten, die für sich persönlich Vorteile der Globalisierung ableiten: 40 Prozent der höheren sozialen Schichten, aber nur 14 Prozent der schwächeren sozialen Schichten gehen davon aus, dass sie unmittelbar von der Globalisierung profitieren. Auch in den schwächeren sozialen Schichten ist jedoch nur eine Minderheit von 14 Prozent überzeugt, gleichsam Opfer der Globalisierung zu sein und direkte Nachteile zu erleiden.



Wenn weder auf die unmittelbaren Auswirkungen auf die eigene Situation noch auf die Auswirkungen für die Wirtschaft abgehoben wird, sondern generell Vor- und Nachteile der Globalisierung zur Diskussion stehen, äußern sich die schwächeren sozialen Schichten dagegen überdurchschnittlich kritisch. Von ihnen sind 33 Prozent überzeugt, dass die Globalisierung überwiegend mit Nachteilen verbunden ist, in den mittleren und höheren Schichten dagegen nur 20 Prozent. Je höher die Schicht, desto positiver wird die Globalisierung grundsätzlich bewertet. Insbesondere korrelieren die eigenen materiellen Verhältnisse und die Entwicklung der eigenen wirtschaftlichen Lage mit der Grundhaltung zu Globalisierung. Dies erklärt auch, warum Länder mit höherer Arbeitslosigkeit und einer schwächeren wirtschaftlichen Entwicklung der Globalisierung wesentlich skeptischer gegenüberstehen als die deutsche Bevölkerung.



Insgesamt sehen 33 Prozent der Bevölkerung überwiegend Vorteile der Globalisierung, wenn die Globalisierung insgesamt und ihre Konsequenzen in den Blick genommen werden, 23 Prozent überwiegend Nachteile. Die Überzeugung, dass die Globalisierung überwiegend Nachteile mit sich bringt, hat sich über die letzten Jahre hinweg kontinuierlich abgeschwächt, von 34 Prozent im Jahr 2014 auf jetzt 23. Dagegen ist die Überzeugung, dass die Globalisierung insgesamt überwiegend mit Vorteilen verbunden ist, vorübergehend angestiegen, hat sich in letzter Zeit jedoch wieder zurückgebildet, von 42 auf 33 Prozent. Dies hat auch mit der deutlich kritischeren Diskussion über Globalisierung zu tun, die verstärkt in 2017 einsetzte.



Trotz dieses auf den ersten Blick relativ ambivalenten Meinungsbildes ist die deutsche Bevölkerung weit davon entfernt, in der Globalisierung ein wesentliches Bedrohungsszenario zu sehen. Dies macht das Ranking der Risiken für die weitere Entwicklung des Landes deutlich. Gebeten, die großen Risiken für die weitere Entwicklung Deutschlands zu identifizieren, stehen an der Spitze die Entwicklung sozialer Unterschiede, Migration, die Politik Amerikas unter Präsident Trump, radikale und terroristische Gruppierungen und steigender Rechtsextremismus sowie die demografische Entwicklung und die Klimaerwärmung. Alle diese Faktoren werden von der Mehrheit der deutschen Bevölkerung als große Risiken für die weitere Entwicklung Deutschlands eingestuft.

Wirtschaftliche Risiken spielen dagegen in diesem Ranking eine untergeordnete Rolle; noch am ehesten befürchtet die Bevölkerung Gefahren, die aus der wirtschaftlichen

Lage in der Eurozone resultieren sowie eine neue Finanzkrise und internationale Handelskonflikte. 43 Prozent halten die wirtschaftliche Lage in der Eurozone bzw. in einzelnen Ländern der Eurozone für ein großes Risiko, 38 Prozent eine neuerliche Finanzkrise, 37 Prozent internationale Handelskonflikte. Die Globalisierung und eine negative Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt gehören dagegen zu den Risiken, denen die Bevölkerung die geringste Bedeutung beimisst. So stufen nur 17 Prozent einen Anstieg der Arbeitslosigkeit als großes Risiko für die künftige Entwicklung des Landes ein, 21 Prozent die Globalisierung.

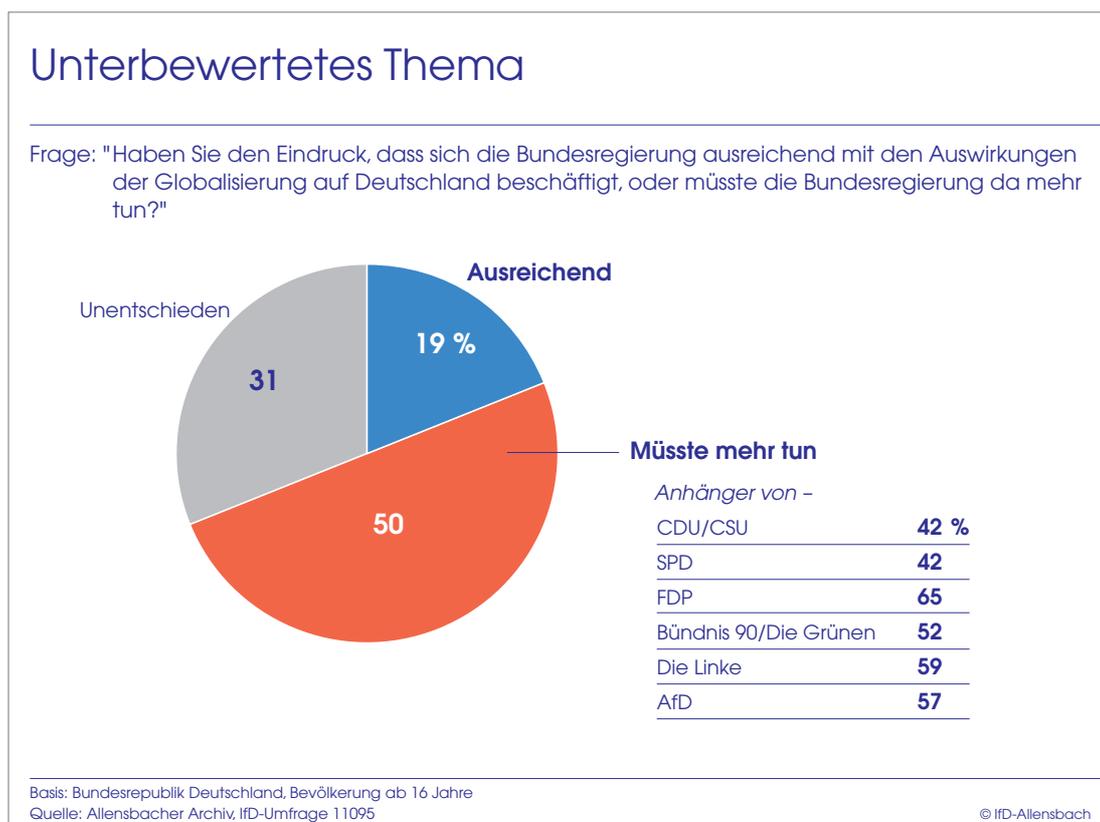
Schaubild 6



Trotz der entspannten Bewertung von Globalisierung fordert die Mehrheit der Bevölkerung ein größeres Engagement der Bundesregierung in Bezug auf die Befassung mit den Auswirkungen der Globalisierung auf Deutschland ein. Lediglich 19 Prozent gehen davon aus, dass sich die Bundesregierung ausreichend mit diesen

Auswirkungen auseinandersetzt, 50 Prozent fordern eine intensivere Befassung mit diesem Thema. Die Analyse nach Regierungs- und Oppositionsanhängern zeigt allerdings, dass diese Kritik überdurchschnittlich aus den Reihen der Oppositionsparteien kommt. Insbesondere die Anhänger der FPD, aber auch die Anhänger der Linken und der AfD halten das Engagement der Bundesregierung auf diesem Gebiet für unzureichend.

Schaubild 7



POSITIVE EINSCHÄTZUNG DER ÖKONOMISCHEN PERSPEKTIVEN

Dass Globalisierungsängste in Deutschland nur eine untergeordnete Rolle spielen, hat vor allem mit der guten ökonomischen Entwicklung des Landes und speziell des Arbeitsmarktes zu tun und dem Wissen um die Bedeutung von Exporten. Anders als in Ländern wie Frankreich oder Italien ist die Arbeitslosigkeit in Deutschland kontinuierlich zurückgegangen. Durch die steigende Erwerbsquote und die Entwicklung der Löhne und Gehälter ist die Zufriedenheit mit der eigenen materiellen Lage signifikant angestiegen. 2009 bewerteten lediglich 38 Prozent der Bevölkerung die eigene wirtschaftliche Situation positiv, drei Jahre später bereit 45 Prozent, aktuell 56 Prozent.

Schaubild 8

Veränderte Bilanz der eigenen wirtschaftlichen Lage				
Frage: "Wie beurteilen Sie heute Ihre eigene wirtschaftliche Lage? Würden Sie sagen ..."				
	2009	2012	2015	2018
	%	%	%	%
"sehr gut"	3	4	6	6
"gut"	35	41	54	50
"teils gut, teils schlecht"	47	42	30	35
"eher schlecht"	11	9	7	5
"schlecht"	3	3	2	3
Weiß nicht, keine Angabe	1	1	1	1
	100	100	100	100

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen, zuletzt 11095

© IfD-Allensbach

35 Prozent der Bevölkerung ziehen die Bilanz, dass es ihnen heute wirtschaftlich besser geht als vor fünf Jahren, lediglich 15 Prozent stufen sich als Wohlstandsverlierer ein. Dieses Ergebnis ist allerdings primär von der Mittel- und Oberschicht geprägt: In den höheren sozialen Schichten sehen sich 43 Prozent als Wohlstandsgewinner und nur 5 Prozent als Wohlstandsverlierer; in der Mittelschicht beträgt die Relation 37 zu 13, während in den schwächeren sozialen Schichten Wohlstandsverluste dominieren: So ziehen nur 20 Prozent aus den schwächeren sozialen Schichten die Bilanz, dass es ihnen heute besser geht als vor fünf Jahren, während 31 Prozent eine Verschlechterung konstatieren.

Schaubild 9

Wohlstandsgewinner und Wohlstandsverlierer				
Frage: "Wenn Sie Ihre wirtschaftliche Lage mit der vor fünf Jahren vergleichen: Geht es Ihnen heute wirtschaftlich besser als vor fünf Jahren oder schlechter, oder würden Sie sagen: kein Unterschied?"				
	Bevölkerung insgesamt	Sozioökonomischer Status		
		niedrig	mittel	hoch
	%	%	%	%
Besser	35	20	37	43
Schlechter	15	31	13	5
Kein Unterschied	50	49	50	52
	100	100	100	100

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11095

© IfD-Allensbach

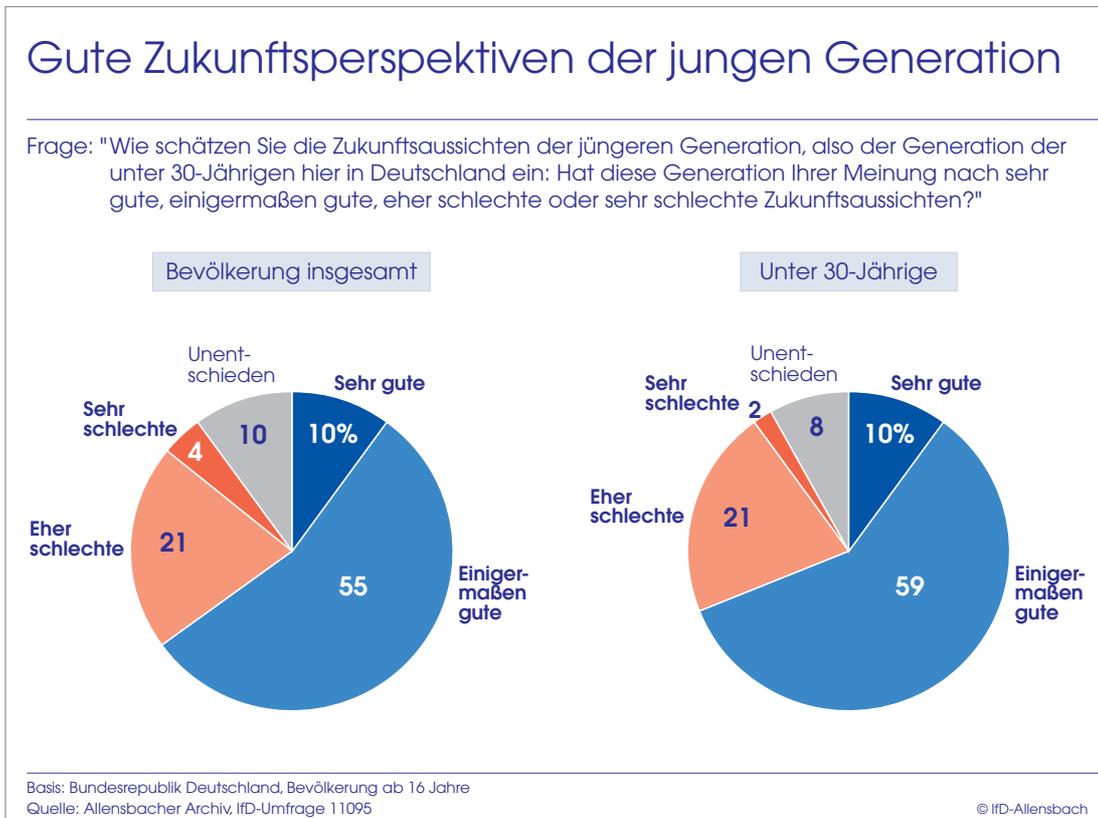
Für die Zukunft rechnet jedoch in allen sozialen Schichten nur eine kleine Minderheit mit einer Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Lage.² Dazu trägt auch die

² Vergleiche dazu Tabellenanhang, Tabelle 5.

zunehmende Überzeugung bei, dass der eigene Arbeitsplatz sicher ist. Der Anteil der Erwerbstätigen, die um die Sicherheit ihres Arbeitsplatzes fürchten, ist über die letzten Jahre hinweg kontinuierlich gesunken und beträgt zurzeit 10 Prozent.³

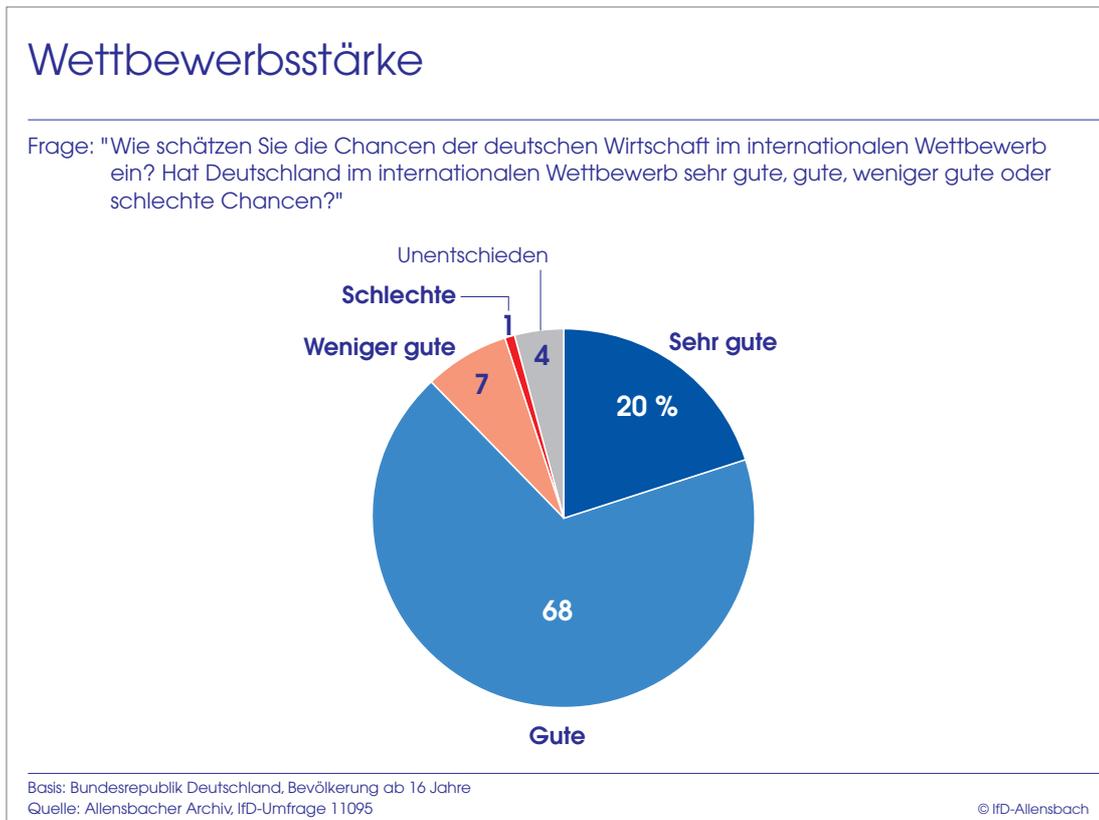
All dies trägt dazu bei, dass die Zukunftsperspektiven der jüngeren Generation weit überwiegend positiv eingeschätzt werden. Zwei Drittel der Bevölkerung sind überzeugt, dass die Generation der unter 30-Jährigen in Deutschland insgesamt gute Zukunftsaussichten hat; lediglich 25 Prozent der Bevölkerung schätzen diese längerfristigen Perspektiven eher skeptisch ein. Die junge Generation selbst ist hier noch optimistischer als der Durchschnitt der Bevölkerung. Von ihnen gehen 69 Prozent davon aus, dass die eigene Generation gute Zukunftsaussichten hat. Dies ist ein völlig anderes Meinungsbild als es zurzeit in Frankreich oder Italien anzutreffen ist.

³ Vergleiche dazu Tabellenanhang, Tabelle 2.

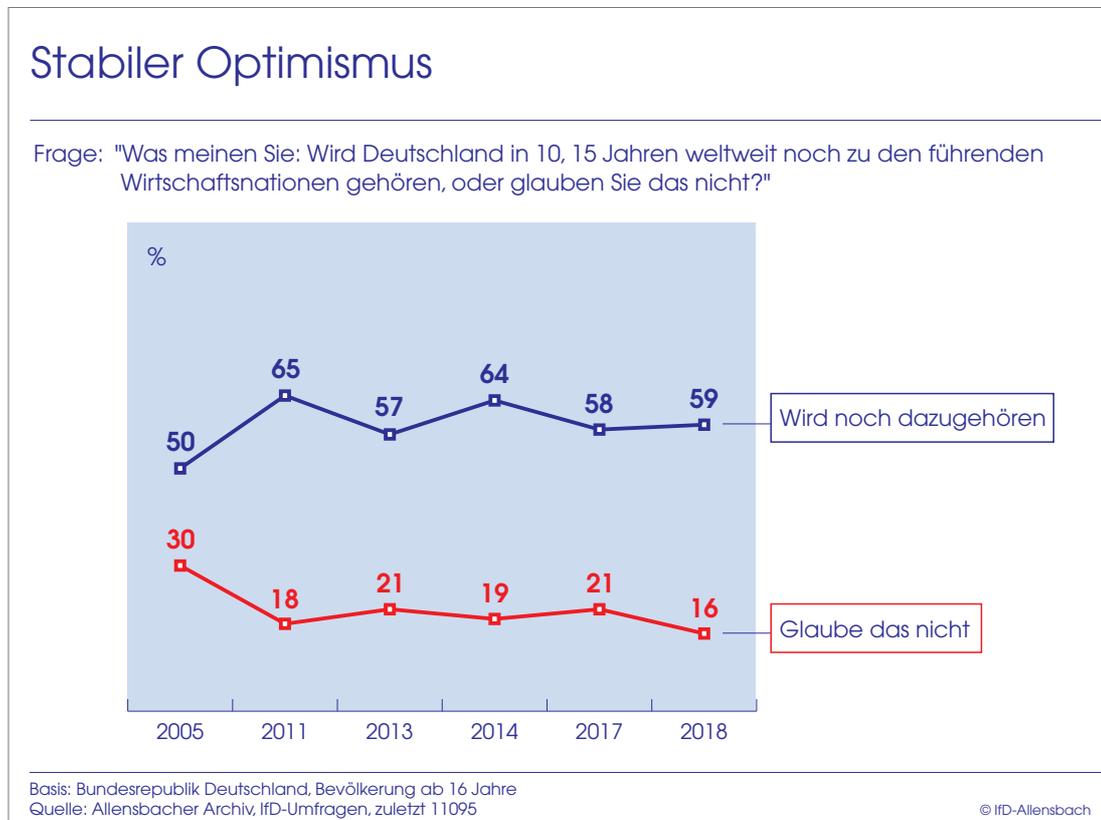


Trotz aller internationalen Risiken und Spannungen geht die Mehrheit der Bevölkerung davon aus, dass die deutsche Wirtschaft kurz- und auch längerfristig ihren Erfolgskurs fortsetzen kann. Für die nächsten Monate rechnen zwei Drittel der Bürger mit einer mindestens stabilen wirtschaftlichen Situation, nur gut jeder Fünfte mit einem Abwärtstrend.⁴ Die Chancen der deutschen Wirtschaft, im internationalen Wettbewerb zu bestehen, werden von der überwältigenden Mehrheit positiv eingeschätzt: 88 Prozent der Bevölkerung sind überzeugt, dass die deutsche Wirtschaft gute oder sogar sehr gute Chancen hat, diesen Wettbewerb auch künftig zu bestehen; lediglich 8 Prozent sind hier skeptisch.

⁴ Vergleiche dazu Tabellenanhang, Tabelle 6.



Entsprechend ist die große Mehrheit überzeugt, dass Deutschland auch in 10 bis 15 Jahren weltweit noch zu den führenden Wirtschaftsnationen gehört. 59 Prozent der Bevölkerung vertreten diese Position, während nur 16 Prozent skeptisch sind. Die Mehrheit war davon immer überzeugt, selbst in der Phase der Wachstumsschwäche. So gingen auch 2005 50 Prozent der Bevölkerung davon aus, dass Deutschland dauerhaft zu den führenden Wirtschaftsnationen gehören wird. Allerdings war zu diesem Zeitpunkt der Anteil der Skeptiker annähernd doppelt so groß wie heute.

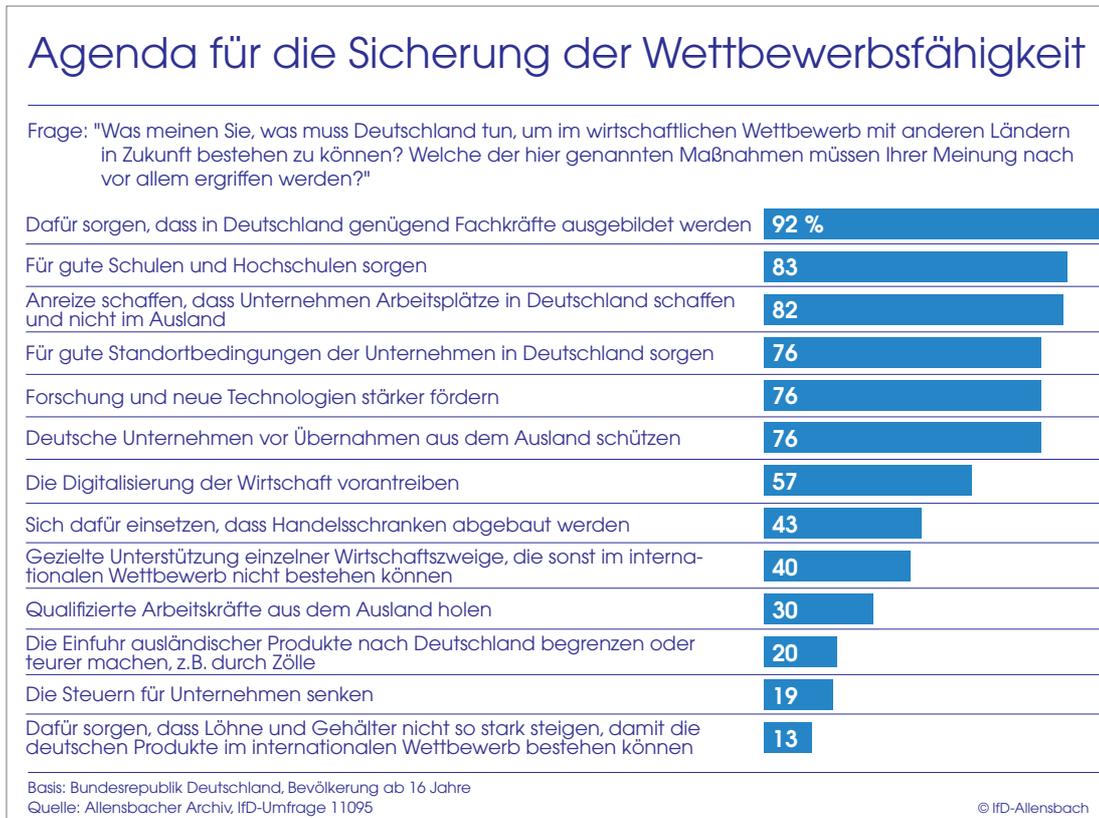


Gleichzeitig ist die überwältigende Mehrheit jedoch überzeugt, dass die Verteidigung der starken Position der deutschen Wirtschaft im internationalen Wettbewerb erhebliche Anstrengungen erfordert. Entscheidend sind aus der Sicht der Bürger hier vor allem ein hervorragendes Bildungssystem, die Ausbildung einer ausreichenden Zahl von Fachkräften, die Sicherung guter Standortbedingungen, die Förderung von Forschung und Innovationen sowie der Schutz deutscher Unternehmen vor Übernahmen. An der Spitze dieser Agenda für die Sicherung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit steht die Ausbildung einer ausreichenden Zahl von Fachkräften: 92 Prozent der Bevölkerung halten es für besonders wichtig, dass in Deutschland eine ausreichende Zahl von Fachkräften ausgebildet wird. Die Bürger differenzieren hier erheblich zwischen der Ausbildung von Fachkräften im Inland und der Rekrutierung von Fachkräften im Ausland: Während die überwältigende Mehrheit es für

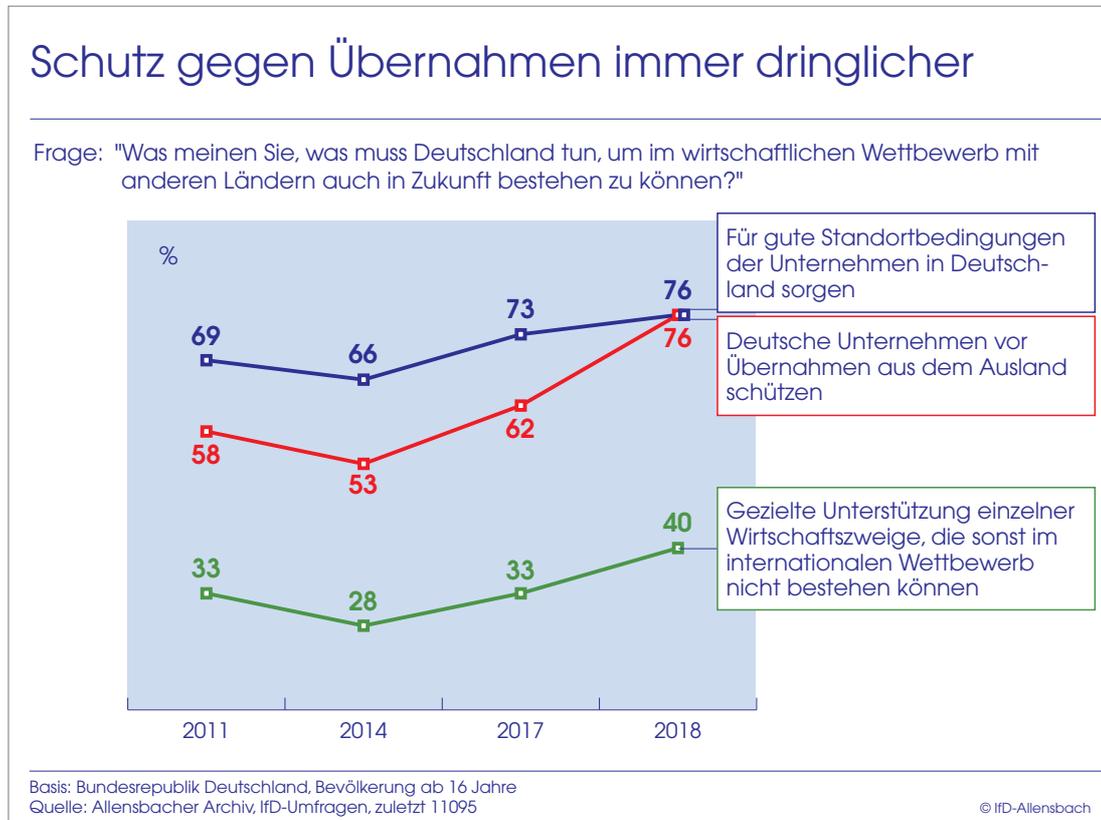
vordringlich hält, das inländische Reservoir zu erhöhen, halten es nur 30 Prozent für vordringlich, qualifizierte Fachkräfte auch aus dem Ausland zu holen.

Auch zwischen der Förderung von Forschung und Innovationen einerseits und der Forcierung der Digitalisierung andererseits gibt es eine deutliche Abstufung: Während drei Viertel der Bevölkerung es für vordringlich halten, Forschung und neue Technologien stärker zu fördern, messen nur 57 Prozent der Forcierung der Digitalisierung der Wirtschaft dieselbe Dringlichkeit zu.

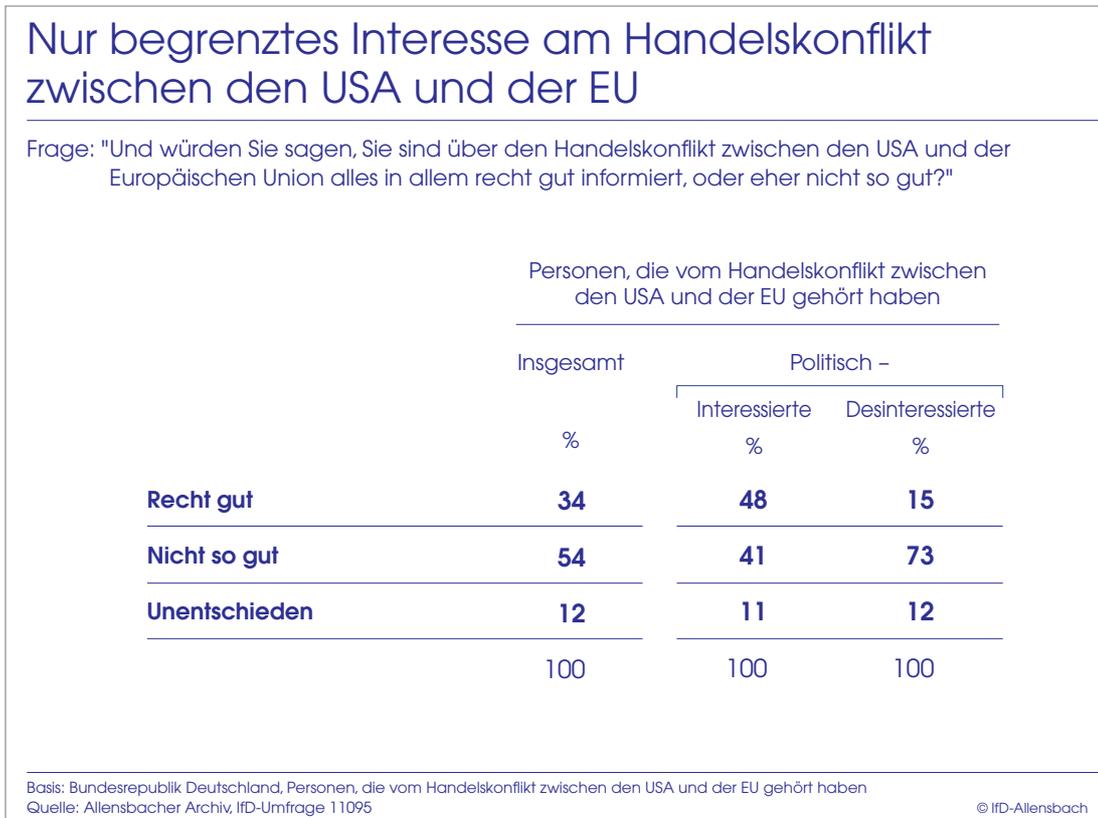
Interessant ist die Haltung zu protektionistischen Maßnahmen. Den Schutz deutscher Unternehmen vor Übernahmen aus dem Ausland hält die überwältigende Mehrheit für wichtig, nicht jedoch die Abschottung der Märkte. 76 Prozent befürworten einen Schutz deutscher Unternehmen vor Übernahmen aus dem Ausland, dagegen nur 20 Prozent die Begrenzung oder Verteuerung von Einfuhren ausländischer Produkte. Die Bevölkerung weiß, wie sehr die Exportnation Deutschland von freien Märkten und möglichst wenig Handelsbarrieren abhängt; gleichzeitig halten es jedoch nur 43 Prozent für besonders wichtig, sich für den Abbau von Handelsschranken einzusetzen. Auch wenn die Mehrheit weiß, dass Freihandel für die deutsche Wirtschaft eminent wichtig ist, werden die Risiken von Handelsbarrieren und Handelskriegen zurzeit teilweise unterschätzt.



Die Bedrohung des freien Welthandels ist zurzeit im Bewusstsein der Bürger weniger präsent als die Risiken, die teilweise durch Übernahmen deutscher Schlüsselunternehmen entstehen können. Von Jahr zu Jahr hält die Bevölkerung es für dringlicher, deutsche Unternehmen vor Übernahmen aus dem Ausland zu schützen. 2014 hielten dies 53 Prozent für besonders wichtig, um die starke Position der deutschen Wirtschaft abzusichern, 2017 bereits 62 Prozent, aktuell 76 Prozent. Auch die gezielte Unterstützung einzelner Wirtschaftszweige wird heute für dringlicher gehalten als in den letzten Jahren wie auch die Sicherung guter Standortbedingungen.



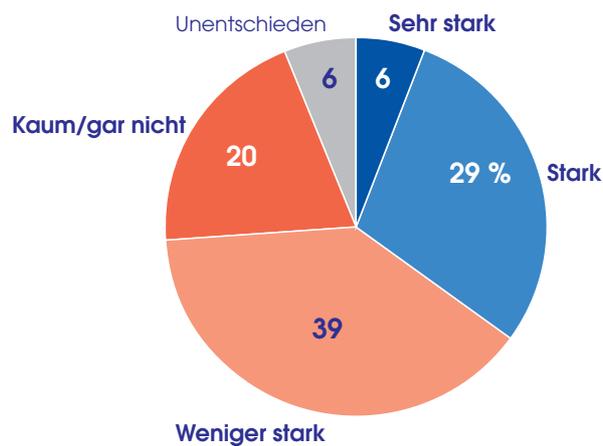
Während Unternehmensübernahmen immer kritischer gesehen werden, beunruhigen die Risiken für den freien Welthandel die Bürger nur eingeschränkt. Sowohl die Entwicklungen im Handelskonflikt zwischen den USA und China wie auch zwischen den USA und der Europäischen Union werden von den meisten nur am Rande verfolgt. Lediglich ein Drittel der Bevölkerung zieht die Bilanz, relativ gut über den Handelskonflikt zwischen den USA und der Europäischen Union informiert zu sein. Selbst von politisch Interessierten ziehen nur 48 Prozent diese Bilanz, von politisch Desinteressierten 15 Prozent.



Generell verfolgt die Mehrheit wirtschaftspolitische Themen in der Regel nur mit begrenzter Aufmerksamkeit. Das Interesse an wirtschaftlichen Themen wächst auch nicht, sondern ist in den letzten 10 Jahren signifikant zurückgegangen, insbesondere in der jungen Generation. In Bezug auf die zunehmenden Handelshemmnisse, die für die Exportnation Deutschland besondere Risiken bedeuten, ist die Bevölkerung auch bemerkenswert gelassen. Lediglich gut jeder Dritte hält es für sehr beunruhigend, dass die USA, China und auch die EU verstärkt Zölle auf ausländische Produkte erheben. Die Mehrheit beunruhigt diese Entwicklung nur eingeschränkt oder überhaupt nicht.

Bemerkenswerte Gelassenheit

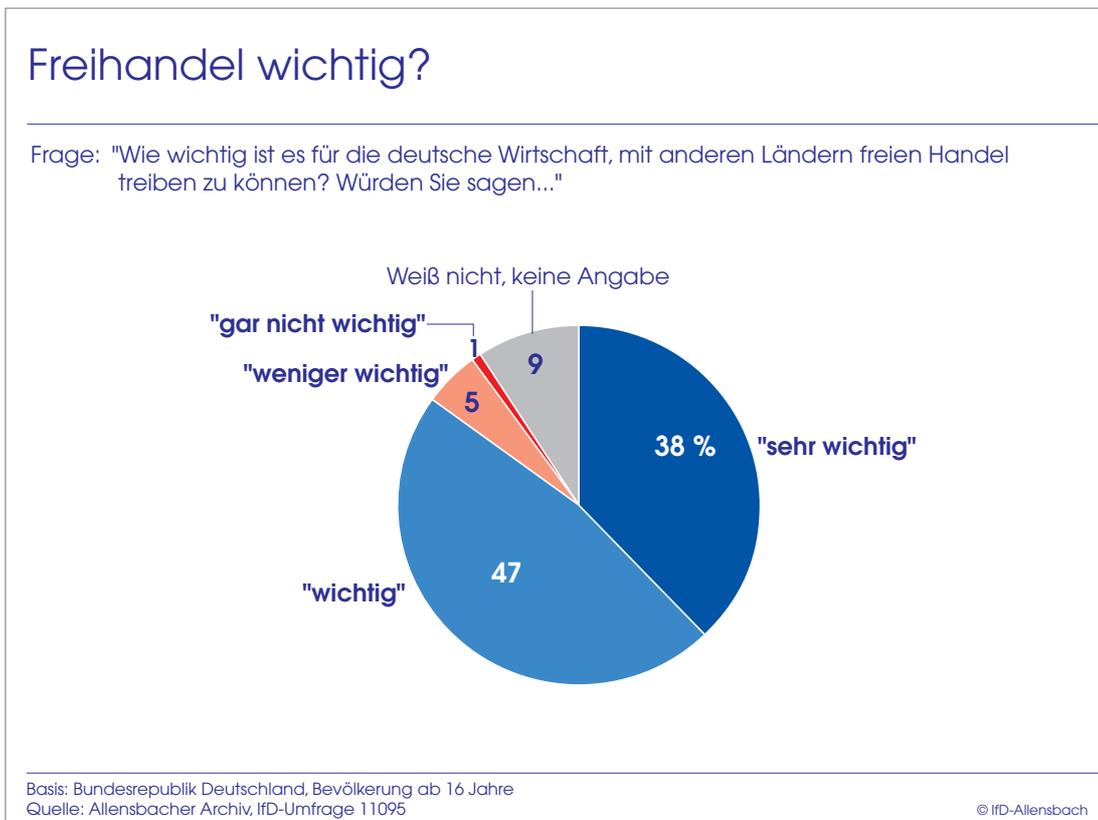
Frage: "Wie sehr beunruhigt Sie die Entwicklung, dass die USA, China und auch die Europäische Union verstärkt Zölle auf bestimmte ausländische Produkte erheben? Beunruhigt Sie das sehr stark, stark, weniger stark oder kaum bzw. gar nicht?"



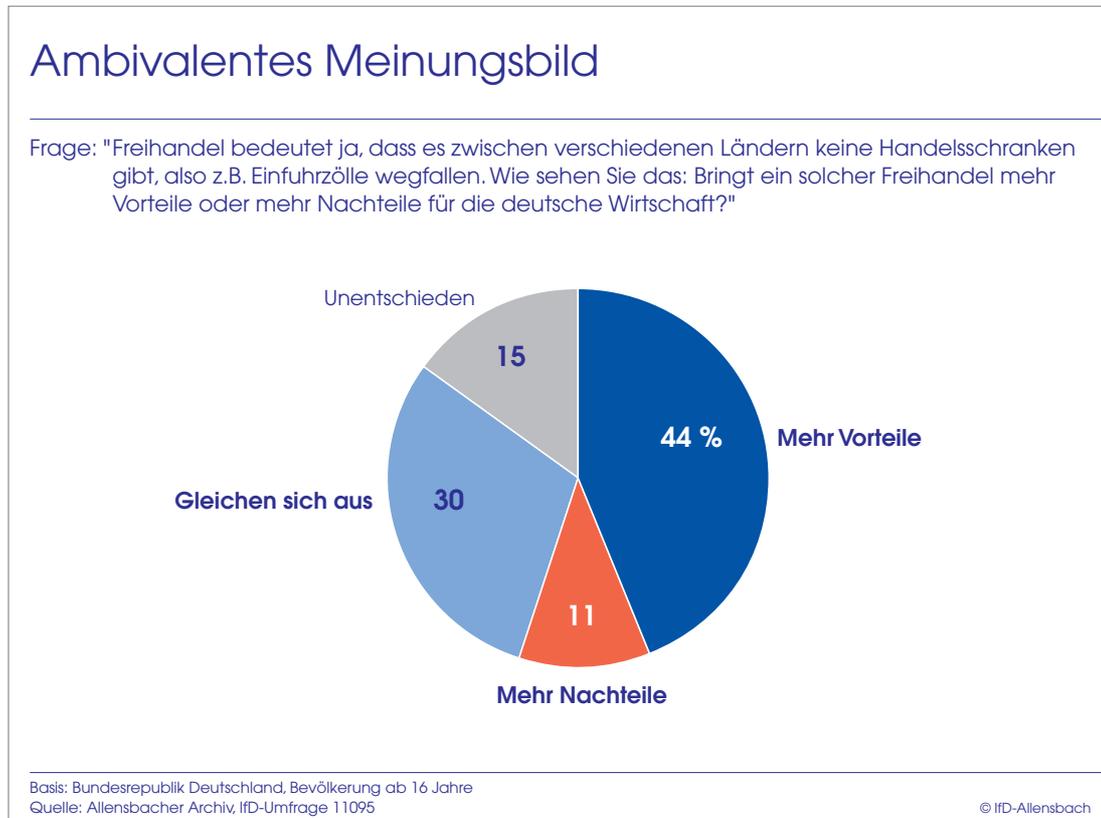
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11095

© IfD-Allensbach

Diese Gelassenheit ist besonders bemerkenswert, da es 85 Prozent der Bevölkerung durchaus bewusst ist, wie wichtig ein freier Welthandel für die deutsche Wirtschaft ist. Lediglich 6 Prozent der Bevölkerung gehen davon aus, dass der weitgehende Verzicht auf Handelsbarrieren für die deutsche Wirtschaft keine große Bedeutung hat.



Die Haltung der Bevölkerung zum Freihandel ist jedoch nicht konsistent. Während fast Konsens herrscht, dass ein freier Welthandel für die deutsche Wirtschaft große Bedeutung hat, gehen gleichzeitig nur 44 Prozent davon aus, dass der Verzicht auf Handelsschranken für die deutsche Wirtschaft mehr Vorteile als Nachteile mit sich bringt; zwar gehen nur 11 Prozent davon aus, dass ein freier Welthandel für die deutsche Wirtschaft überwiegend mit Nachteilen verbunden ist, aber immerhin 30 Prozent sind überzeugt, dass sich Vor- und Nachteile ausgleichen. Diese Einschätzung ist auch im Zeitverlauf relativ stabil.



Die Mehrheit spricht sich zwar gegen eine Ausweitung protektionistischer Maßnahmen durch die EU aus. 53 Prozent sind überzeugt, dass die Erhebung von höheren Zöllen durch die EU überwiegend mit Nachteilen verbunden wäre. Immerhin 27 Prozent vertreten jedoch die Gegenposition und sind überzeugt, dass höhere Zölle die inländische Produktion fördern und die Wirtschaft in der EU stärken. Weitere 20 Prozent trauen sich kein Urteil zu. Auch wenn sich hier eine klare Mehrheit gegen Zollerhöhungen ausspricht, ist das Meinungsbild bemerkenswert ambivalent, berücksichtigt man die große Bedeutung, die die überwältigende Mehrheit einem freien Welthandel zuschreibt.

Mehrheit gegen höhere EU-Zölle

Frage: "Hier unterhalten sich zwei darüber, ob die EU ihre Wirtschaft durch Zölle schützen sollte. Welcher von beiden sagt eher das, was auch Sie denken?"

	Bevölkerung insgesamt	Freihandel bringt wirtschaftlich –	
		mehr Vorteile	mehr Nachteile
	%	%	%
"Ich finde, die EU sollte auf Waren, die aus Nicht-EU-Staaten eingeführt werden, hohe Zölle erheben. Das macht ausländische Produkte teurer und führt dazu, dass mehr europäische Produkte gekauft werden. Das stärkt die Wirtschaft in der EU."	27	18	52
"Das sehe ich anders. Wenn Produkte aus Nicht-EU-Ländern durch Zölle teurer werden, steigen auch die Kosten für die Verbraucher, weil diese mehr Geld ausgeben müssen. Daher bin ich gegen hohe Zölle auf Waren aus Nicht-EU-Staaten."	53	68	32
Unentschieden	20	14	16
	100	100	100

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11095

© IfD-Allensbach

DIFFERENZIERTE BEWERTUNG DER AUSSENBEZIEHUNGEN

Für die große Mehrheit der Bevölkerung steht außer Frage, dass die großen Volkswirtschaften USA und China ökonomisch wichtige Partner für Deutschland sind. Während sich die Haltung zu den USA insgesamt und die Einschätzung der deutsch-amerikanischen Beziehungen in den letzten Jahren gravierend verändert haben, wird die Bedeutung der USA als Wirtschaftspartner nur graduell anders bewertet als früher. Vor sieben Jahren stuften 86 Prozent der Bürger die USA als (sehr) wichtigen Wirtschaftspartner ein, jetzt 84 Prozent; es ist lediglich eine signifikante Verschiebung von "sehr wichtig" zu "wichtig" zu beobachten: 2011 stuften noch 31 Prozent der Bürger die USA als sehr wichtigen Wirtschaftspartner ein, aktuell 24 Prozent; im Gegenzug ist die Bewertung als wichtiger Wirtschaftspartner von 55 auf 60 Prozent angestiegen. Der Anteil der Bevölkerung, der den USA ökonomisch keine große Bedeutung für Deutschland beimisst, ist in diesem Zeitraum von 10 auf 13 Prozent angestiegen.

Schaubild 20

Wichtige deutsch-amerikanische Wirtschaftsbeziehungen		
Frage: "Und wie wichtig sind die USA als Wirtschaftspartner für Deutschland?"		
	2011	2018
	%	%
"Sehr wichtig"	31	24
"Wichtig"	55	60
"Weniger wichtig"	9	11
"Gar nicht wichtig"	1	2
Unentschieden	4	3
	100	100

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfragen 10067, 11095

© IFD-Allensbach

Noch größere Bedeutung als den USA wird China als wirtschaftlichem Partner zugeschrieben. 88 Prozent sehen in China einen wichtigen oder sehr wichtigen Wirtschaftspartner für Deutschland; dabei liegt der Anteil der Bevölkerung, der China sehr große Bedeutung beimisst, deutlich höher, als das in Bezug auf die USA der Fall ist: Während jeder Vierte die USA als sehr wichtigen Wirtschaftspartner einstuft, fällen 35 Prozent dieses Urteil in Bezug auf China. Nur 6 Prozent halten die deutsch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen für weniger wichtig bzw. unwichtig.

Schaubild 21

China gilt als besonders wichtiger Wirtschafts-			
partner			
Frage: "Was würden Sie sagen, wie wichtig ist China als Wirtschaftspartner für Deutschland?"			
	2011	2013	2018
	%	%	%
"Sehr wichtig"	41	40	35
"Wichtig"	46	43	53
"Weniger wichtig"	6	6	5
"Gar nicht wichtig"	1	1	1
Unentschieden	6	10	6
	100	100	100

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv; IfD-Umfragen 10067, 11009, 11095

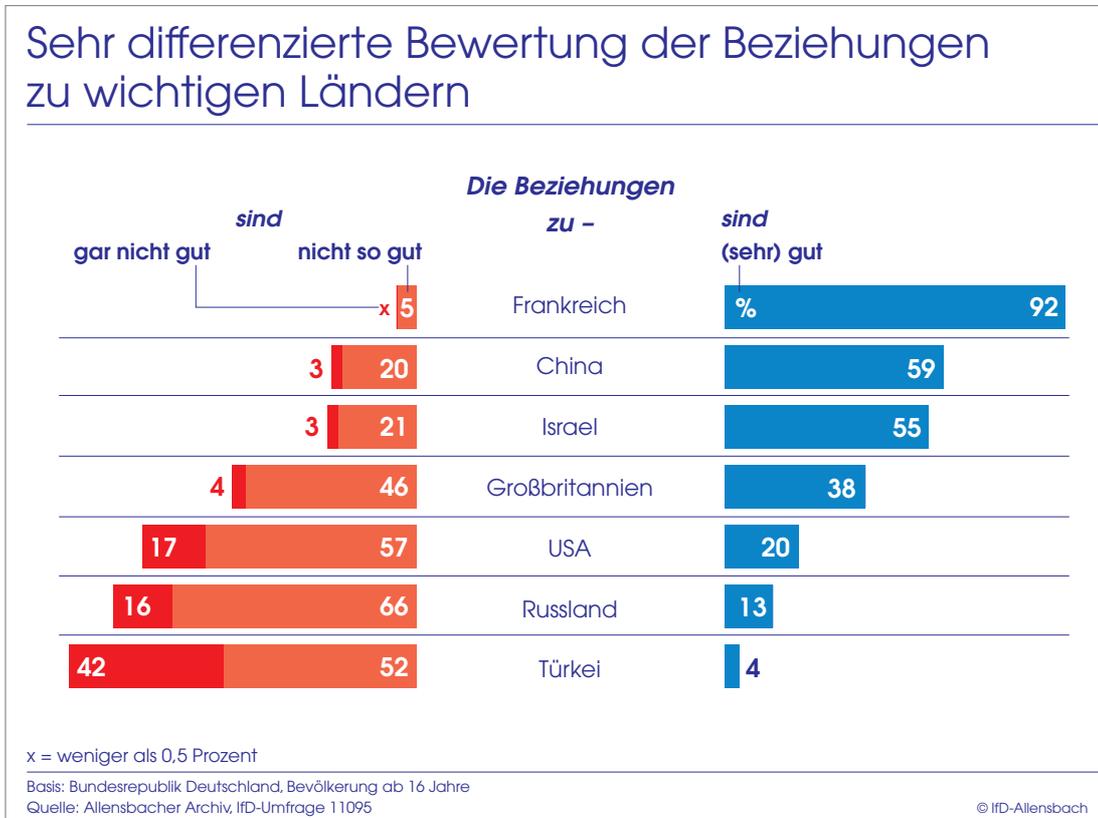
© IfD-Allensbach

Neben den USA und China wird auch Russland als Wirtschaftspartner Deutschlands große Bedeutung zugeschrieben. Drei Viertel der Bevölkerung halten auch die

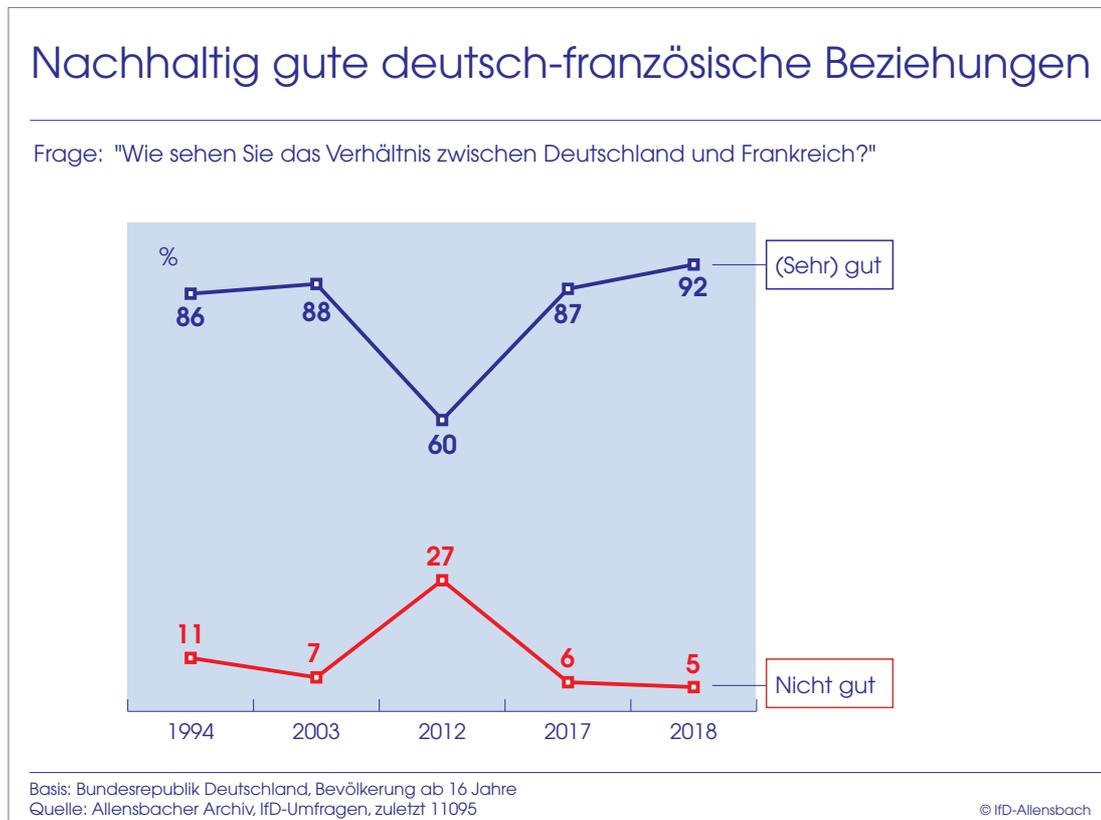
ökonomischen Beziehungen zu Russland für wichtig, nur jeder Fünfte für nicht sonderlich wichtig.⁵

Während sowohl den USA und China wie auch Russland große Bedeutung als Wirtschaftspartner Deutschlands zugeschrieben wird, werden die Beziehungen zu diesen Ländern sehr unterschiedlich gesehen. Die deutsch-chinesischen Beziehungen gelten als gut, die Beziehungen zu den USA und zu Russland dagegen als nicht sonderlich gut. 59 Prozent der Bevölkerung halten die Beziehungen zu China für gut, 23 Prozent für nicht sonderlich gut oder eindeutig schlecht. Damit werden die deutsch-chinesischen Beziehungen von der Bevölkerung ähnlich bewertet wie die zu Israel und deutlich besser als die Beziehungen zu Großbritannien. In Bezug auf das Vereinigte Königreich sind zurzeit nur noch 38 Prozent von guten Beziehungen überzeugt, während die Hälfte der Bevölkerung die Beziehungen zu Großbritannien als nicht sonderlich gut oder eindeutig schlecht einstuft. In Bezug auf die USA sind zurzeit nur 20 Prozent überzeugt, dass die deutsch-amerikanischen Beziehungen intakt sind. Die Beziehungen zu Russland werden nur tendenziell kritischer bewertet als die zu den USA. Die ganze Spannweite, in der die Bevölkerung die Beziehungen zu anderen Nationen bewertet, wird an den Beispielen Frankreich und Türkei deutlich: Die deutsch-französischen Beziehungen werden von über 90 Prozent der Bevölkerung positiv gesehen, die deutsch-türkischen dagegen nur von ganzen 4 Prozent.

⁵ Vergleiche dazu Tabellenanhang, Tabelle 32.



Interessant ist die Einschätzung der Außenbeziehungen Deutschlands im Zeitverlauf. Die Beziehungen zu Frankreich werden seit langer Zeit von der großen Mehrheit positiv bilanziert. Zwar werden auch in diesen Beziehungen temporär Interessengegensätze und Konflikte wahrgenommen, die aber die Einschätzung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich immer nur begrenzt und kurzfristig verändern. So ging vor einigen Jahren die Überzeugung, dass Deutschland und Frankreich sehr gute Beziehungen verbinden temporär auf 60 Prozent zurück, stieg aber in den Folgejahren wieder auf das gewohnte Niveau deutlich über 80 Prozent an.



Genauso ist bei der Einschätzung der deutsch-israelischen Beziehungen zu beobachten, dass sie von der Mehrheit weitgehend stabil als positiv wahrgenommen werden, abgesehen von kurzfristigem Dissens und Störungen der Beziehungen. 2014 waren beispielsweise nur 39 Prozent der Bevölkerung überzeugt, dass die Beziehungen zwischen Israel und Deutschland weitgehend intakt sind; danach stieg dieser Anteil jedoch wieder auf das gewohnte Niveau von mindestens 55 Prozent an.

Weitgehend stabile Bewertung der deutsch-israelischen Beziehungen

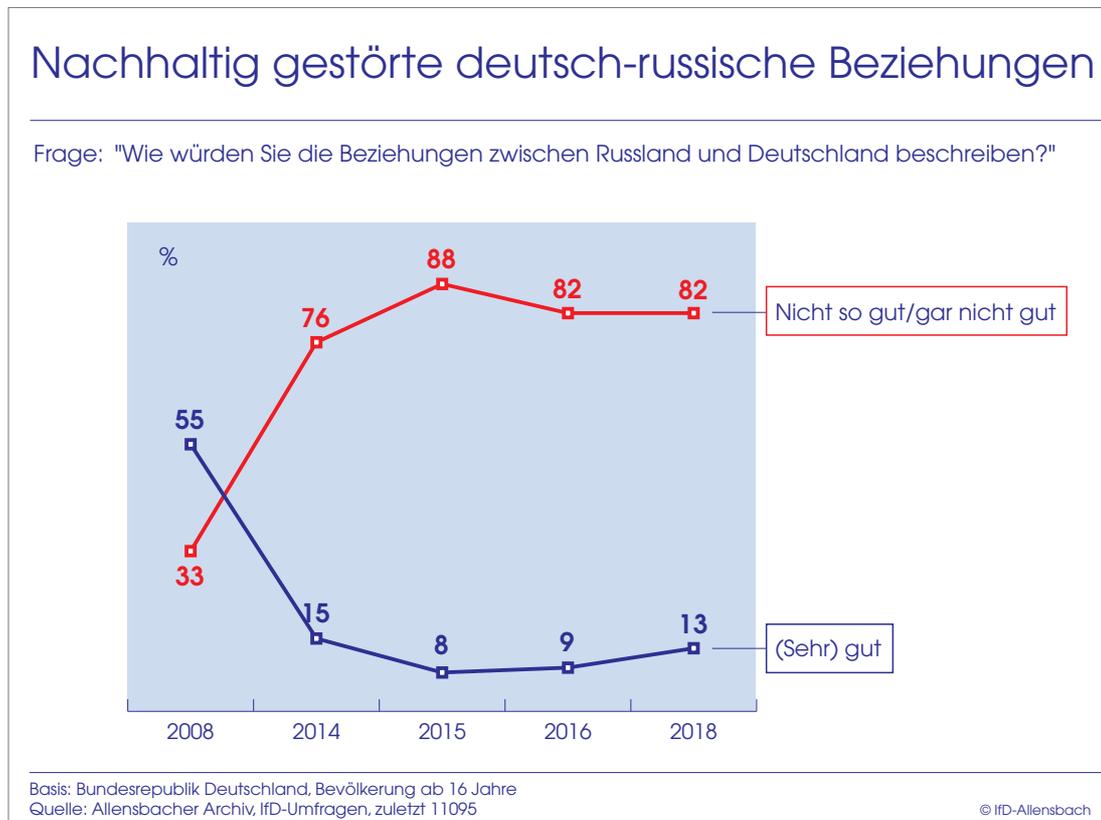
Frage: "Was glauben Sie, wie gut die Beziehungen zwischen Israel und Deutschland momentan sind?"

	2005	2006	2014	2018
	%	%	%	%
(Sehr) gut	55	59	39	55
Nicht so gut	19	17	30	21
Schlecht	3	2	3	3
Unentschieden	23	22	28	21
	100	100	100	100

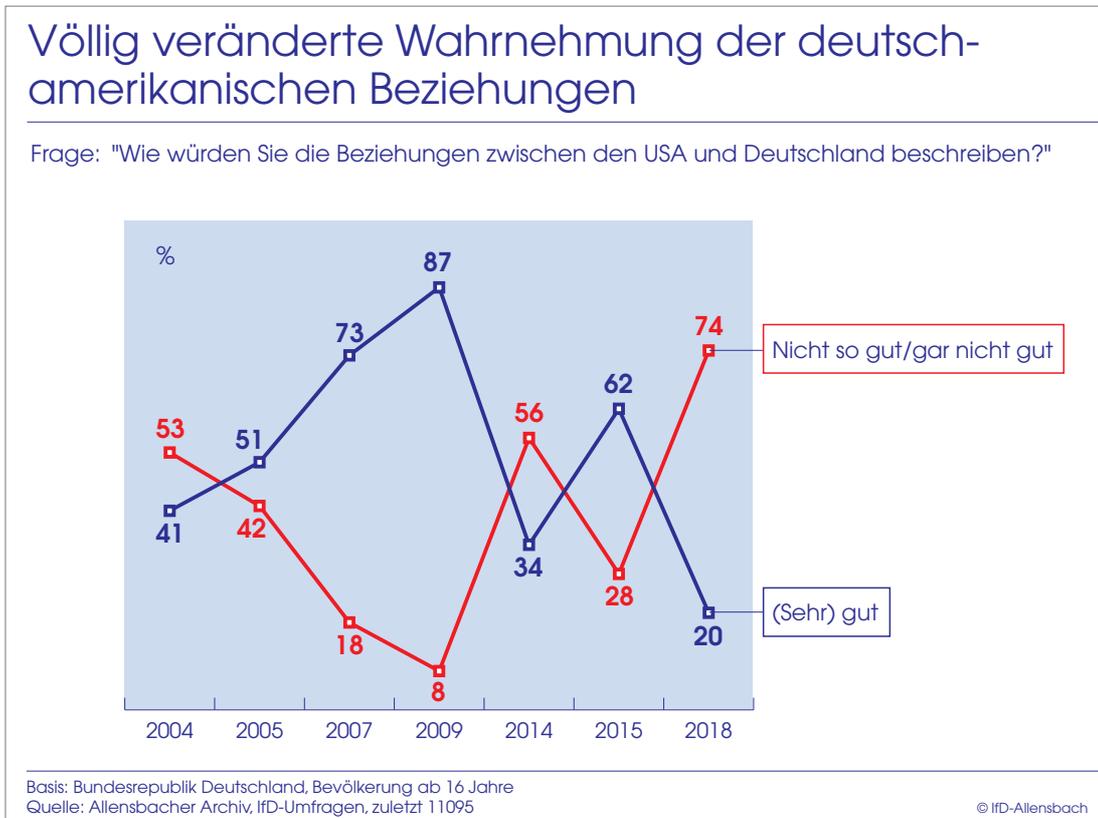
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, ifD-Umfragen, zuletzt 11/095

© ifD-Allensbach

Dagegen ist die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung überzeugt, dass sich die Beziehungen zwischen Russland und Deutschland nachhaltig verschlechtert haben. Vor zehn Jahren stuften noch 55 Prozent diese Beziehungen als gut oder sogar sehr gut ein. Über die letzten Jahre hinweg schwankte dieser Anteil jedoch nur noch in der engen Bandbreite zwischen 8 und 15 Prozent, während mehr als drei Viertel der Bevölkerung die deutsch-russischen Beziehungen als gestört wahrnahmen.



Die Einschätzung der Beziehungen zu den USA unterliegt dagegen geradezu erratischen Schwankungen. 2004 hielt die Mehrheit der Bevölkerung diese Beziehungen für gestört; danach besserten sich die Beziehungen nach dem Eindruck der Bevölkerung kontinuierlich. So hielten fünf Jahre später 87 Prozent der Bevölkerung die Beziehungen zwischen den USA und Deutschland für intakt. Wiederum fünf Jahre später überwog eine kritische Bilanz der Beziehungen, schon im Jahr darauf jedoch eine positive. Mit dem Amtsantritt von Donald Trump haben sich die Beziehungen jedoch nach Wahrnehmung der Bevölkerung geradezu dramatisch verschlechtert, so dass mittlerweile drei Viertel der Bevölkerung davon ausgehen, dass die Beziehungen zu den USA gestört sind.



Unverändert ist jedoch die große Mehrheit der Bevölkerung überzeugt, dass es für Deutschland auch künftig wichtig ist, mit den USA eng zusammen zu arbeiten. Vor gut zehn Jahren waren davon 83 Prozent überzeugt, aktuell 77 Prozent.

Kooperation mit den USA unverändert wichtig

Frage: "Wie wichtig wird es für Deutschland in Zukunft sein, mit Amerika, also den USA, eng zusammenzuarbeiten? Würden Sie sagen, das ist ..."

	2007	2018
	%	%
"sehr wichtig"	26	18
"wichtig"	57	59
"weniger wichtig"	15	13
"gar nicht wichtig"	2	2
Unentschieden	x	8
	100	100

x = weniger als 0,5 Prozent

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 7099, 11095

© IfD-Allensbach

Genauso hält es die überwältigende Mehrheit für wichtig, mit China und Russland eng zusammenzuarbeiten. 83 Prozent messen guten Beziehungen zu China große Bedeutung bei, 76 Prozent auch guten Beziehungen zu Russland. Nicht nur aufgrund der Bedeutung des Weltmarktes für die Exportnation Deutschland, sondern auch aufgrund der geografischen Lage und der historischen Erfahrungen ist der großen Mehrheit der deutschen Bevölkerung bewusst, wie wichtig intakte Beziehungen zu anderen Ländern sind.

Wichtige Beziehungen zu China und Russland

Frage: "Wie wichtig wird es für Deutschland sein, mit China/Russland eng zusammenzuarbeiten?
Würden Sie sagen, das ist ..."

	Gute Beziehungen zu -	
	China	Russland
	%	%
"sehr wichtig"	24	19
"wichtig"	59	57
"weniger wichtig"	7	13
"gar nicht wichtig"	1	3
Unentschieden	9	8
	100	100

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11095 © IfD-Allensbach

Mehr "Germany first"?

Trotz des Plädoyers der großen Mehrheit, auch mit Ländern eng zusammen zu arbeiten, bei denen sich die Beziehungen zurzeit kompliziert gestalten, wächst in Deutschland die Unterstützung für eine stärkere Ausrichtung an nationalen Interessen. 46 Prozent fordern, Deutschland solle konsequenter eigene Interessen verfolgen und weniger Rücksicht auf andere Länder nehmen, nur 34 Prozent halten dies nicht für den richtigen Weg. Vor einem guten Jahr war das Meinungsbild noch deutlich anders; damals plädierten nur 36 Prozent dafür, konsequenter eigene Interessen zu verfolgen, während 47 Prozent dies nicht für den richtigen Weg hielten.

Stärkere Ausrichtung auf eigene Interessen?

Frage: "Wie sehen Sie das: Sollte Deutschland in Zukunft verstärkt eigene Interessen verfolgen und dabei weniger Rücksicht auf andere Länder nehmen, oder ist das für Deutschland nicht der richtige Weg?"

	2017	2018
	%	%
Sollte Deutschland tun	36	46
Nicht der richtige Weg	47	34
Unentschieden	17	20
	100	100

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 11070, 11095

© IfD-Allensbach

Die Forderung, sich verstärkt auf die eigenen Interessen zu konzentrieren und weniger Rücksicht auf andere Länder zu nehmen, wird vor allem von den schwächeren sozialen Schichten vertreten. Dort halten 58 Prozent eine stärkere Ausrichtung an "Germany first" für richtig, in den höheren sozialen Schichten dagegen nur 34 Prozent. Generell vertreten die verschiedenen sozialen Schichten sehr unterschiedliche Positionen in Bezug auf internationale Kooperationen, Globalisierung, Freihandel und Protektionismus.

Vor allem die schwächeren sozialen Schichten sind Anhänger von "Germany first"

Frage: "Wie sehen Sie das: Sollte Deutschland in Zukunft verstärkt eigene Interessen verfolgen und dabei weniger Rücksicht auf andere Länder nehmen, oder ist das für Deutschland nicht der richtige Weg?"

	Bevölkerung insgesamt	Sozioökonomischer Status		
		niedrig	mittel	hoch
	%	%	%	%
Sollte Deutschland tun	46	58	45	34
Nicht der richtige Weg	34	22	33	49
Unentschieden	20	20	22	17
	100	100	100	100

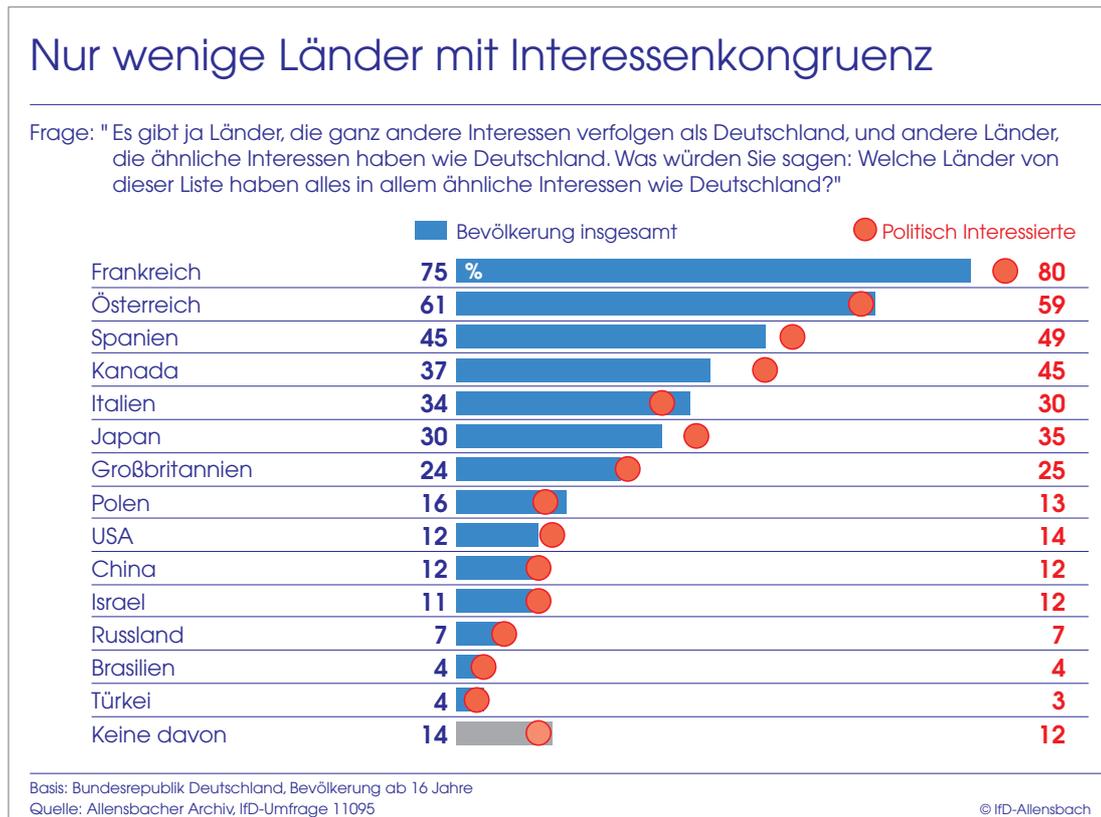
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11095

© IfD-Allensbach

Wenn mittlerweile eine starke relative Mehrheit für eine konsequentere Verfolgung eigener Interessen votiert, so hat dies auch damit zu tun, dass die Bevölkerung in den Beziehungen zu vielen Ländern eher Interessengegensätze als gemeinsame Interessen wahrnimmt. Lediglich bei Ländern wie Frankreich und Österreich geht die große Mehrheit davon aus, dass diese Länder ähnliche Interessen verfolgen wie Deutschland. Schon bei den südeuropäischen Ländern und mehr noch bei den osteuropäischen Ländern sieht die Bevölkerung dies anders. Während 75 Prozent davon ausgehen, dass Deutschland und Frankreich durch gemeinsame Interessen verbunden sind, gehen nur 45 Prozent davon aus, dass dies auch bei Spanien der Fall ist, 34 Prozent bei Italien, 16 Prozent in Bezug auf Polen. In Bezug auf die USA wie auch China gehen lediglich 12 Prozent davon aus, dass sie ähnliche Interessen haben wie Deutschland, in Bezug auf Russland 7 Prozent, in Bezug auf die Türkei 4 Prozent. Auch die politisch interessierten Bevölkerungskreise urteilen hier nicht signifikant anders als der

Durchschnitt der Bevölkerung. Lediglich in Bezug auf Frankreich, Spanien, Kanada und Japan sehen politisch interessierte Bürger eher Gemeinsamkeiten mit Deutschland als der Durchschnitt der Bevölkerung, in Bezug auf Italien und Polen dagegen noch weniger als der Durchschnitt.

Schaubild 31



Auch die Analysen zum Rückhalt der EU in der Bevölkerung zeigen, dass die Bevölkerung nur begrenzt von einer Interessenkongruenz ausgeht und sich teilweise daran stört, dass in der EU Länder mit sehr unterschiedlichen Zielen und Interessen zusammengeführt sind. Der Mehrheit ist bewusst, dass die Einbindung in die EU einer stärker an nationalen Interessen ausgerichteten Politik Grenzen setzt. 46 Prozent der Bevölkerung unterstützen eine stärker an eigenen Interessen ausgerichtete Politik Deutschlands; 39 Prozent glauben auch, dass ein solcher Kurs durchaus realistisch wäre, während 41 Prozent hier skeptisch sind. Wenn jedoch in der Frage auf die

Mitgliedschaft Deutschlands in der EU Bezug genommen wird, ändert sich das Meinungsbild gravierend. Dann halten 60 Prozent eine stärker an nationalen Interessen ausgerichtete Politik für kaum möglich, während nur noch 24 Prozent glauben, dass "Germany first" für das EU-Mitglied Deutschland eine realistische Option ist. Die Grenzen, die die EU-Mitgliedschaft einer stärker an nationalen Interessen ausgerichteten Politik setzt, werden der Bevölkerung sogar zunehmend bewusst. Vor einem guten Jahr hielt noch knapp ein Drittel der Bevölkerung eine stärkere Verfolgung eigener Interessen trotz der EU-Mitgliedschaft für möglich, jetzt nur noch knapp jeder Vierte.

Schaubild 32

EU-Mitgliedschaft und "Germany first"				
Frage: "Einmal unabhängig davon, ob Sie ein solches Vorgehen befürworten oder nicht: Glauben Sie, es ist möglich, dass Deutschland einen anderen politischen Kurs einschlägt und deutlich stärker eigene Interessen verfolgt, oder ist das (wegen der Mitgliedschaft Deutschlands in der EU) kaum möglich?"				
	Mit Erwähnung der EU-Mitgliedschaft		Ohne Erwähnung der EU-Mitgliedschaft	
	2017	2018	2017	2018
	%	%	%	%
Ist möglich	31	24	38	39
Ist kaum möglich	55	60	45	41
Unentschieden	14	16	17	20
	100	100	100	100

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 11070, 11095

© IfD-Allensbach

Die sehr unterschiedlichen Reaktionen der Bevölkerung, je nachdem, ob auf die EU-Mitgliedschaft Bezug genommen wird oder nicht, zeigt jedoch, dass häufig wesentliche politische Positionen unreflektiert vertreten werden. Angesichts der

gravierenden Veränderungen des Informationsverhaltens der Bevölkerung wächst generell das Risiko einer fragmentarischen und unreflektierten Meinungsbildung.

Allensbach am Bodensee,
am 28. Dezember 2018

INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH

TABELLEN-TEIL

TECHNISCHE ERLÄUTERUNGEN

Basis der folgenden Tabellen sind in der Regel alle Befragten. Sofern eine Frage nur an eine Teilgruppe der Befragten gerichtet war oder in der Tabelle nur für eine bestimmte Teilgruppe ausgewiesen wurde, ist diese Teilgruppe oberhalb der Tabelle und des Fragetextes ausgewiesen.

Prozentsumme

Die vorliegende Zusammenstellung kann Tabellen enthalten, bei denen die Summe der Prozentzahlen mehr als 100,0 ergibt; dieser Fall tritt ein, wenn auf eine Frage mehrere Antworten nebeneinander gegeben werden konnten. Daneben addieren in einigen Fällen die Ergebnisse auf wenige Zehntelprozent unter oder über 100,0 Prozent. Diese Differenzen sind auf Ab- bzw. Aufrundungen zurückzuführen, die vom Analyseprogramm im Endergebnis nicht ausgeglichen werden.

In den Computertabellen werden einige Bezeichnungen verwendet, deren Bedeutung nachfolgend erklärt wird.

Das Zeichen "-"

"-" in den Tabellen bedeutet, dass von keinem Befragten eine entsprechende Angabe gemacht wurde.

Gewichtete Basis

Die Bezeichnung "Gew. Basis" am Ende jeder Tabelle hängt mit der Gewichtungsoperation zusammen und hat nur eine technische Bedeutung.

Sozioökonomischer Status

Gebildet aus den Angaben zu -

- Schul- und Berufsbildung
- Berufskreis
- Nettoeinkommen des Hauptverdieners
- sozialer Schicht nach dem Interviewer-Eindruck

Hoch = Personen mit den Skalenstufen 1 oder 2 auf einer 7-stufigen Skala

Mittel = Personen, mit den Skalenstufen 3 bis 5

Niedrig = Personen mit den Skalenstufen 6 oder 7

Wohlstands-

Gewinner = Personen, denen es heute wirtschaftlich besser geht als vor fünf Jahren

Verlierer = Personen, denen es heute wirtschaftlich schlechter geht als vor fünf Jahren

TABELLEN

Persönliche Situation

Deutschlands Wirtschaft

HALBGRUPPE A..... 632

WAS MEINEN SIE: WAS SIND GROSSE RISIKEN FÜR DIE WEITERE ENTWICKLUNG VON DEUTSCHLAND, WO SEHEN SIE DA VOR ALLEM
 GEFAHREN? (LISTENVORLAGE)
 (FRAGE 3/A)

	BEVÖLKERUNG AB 16 JAHRE			GESCHLECHT		ALTERSGRUPPEN				SOZIOÖKONOM. STATUS		
	INSGESAMT	WEST	OST	MÄNNER	FRAUEN	16-29 JAHRE	30-44 JAHRE	45-59 JAHRE	60 JAHRE U. ÄLTER	NIEDRIG	MITTEL	HOCH
Basis	632	484	148	307	325	97	116	189	230	114	361	157
DASS DIE UNTER- SCHIEDE ZWISCHEN ARM UND REICH GRÖßER WERDEN	65.0	65.2	64.1	61.7	68.0	56.1	58.0	66.3	72.6	74.6	64.1	56.9
DIE AMERIKANISCHE POLITIK UNTER PRÄSIDENT TRUMP	61.1	62.0	57.1	58.8	63.3	54.7	56.0	60.1	68.3	53.0	63.6	63.1
DIE VIELEN FLÜCHTLINGE, DIE NACH DEUTSCHLAND GEKOMMEN SIND	61.1	60.9	62.0	59.3	62.9	52.4	56.6	63.9	66.0	72.9	60.4	50.5
RADIKALE UND TERRORISTISCHE GRUPPIERUNGEN	58.0	58.8	54.6	57.8	58.2	57.3	63.3	53.7	58.8	55.4	59.5	56.8
DIE DEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNG, ALSO DASS ES IMMÉR MEHR ÄLTERE UND IMMER WENIGER JÜNGERE GIBT	55.7	58.5	43.6	52.0	59.3	52.9	46.8	57.9	60.7	46.7	57.4	61.1
STEIGENDER RECHTSEXTREMISMUS ..	54.2	57.3	40.4	48.7	59.4	45.5	50.2	56.5	59.1	47.8	54.2	60.9
DIE KLIMAERWÄRMUNG	53.2	56.4	39.2	49.7	56.7	60.7	50.4	47.5	55.9	55.7	51.7	54.8
DASS DER ISLAMISCHE EINFLUSS ZU GROSS WIRD	50.3	49.9	51.8	46.3	54.1	36.0	46.0	48.8	61.6	61.8	50.2	38.2
DIE MÄNGEL IN UNSE- REM BILDUNGSSYSTEM	49.4	47.2	59.3	48.9	49.9	50.7	52.5	49.8	46.6	41.6	49.1	58.6
DASS UNSERE SOZIAL- SYSTEME NICHT MEHR FINANZIERBAR SEIN KÖNNTEN	47.6	47.9	46.2	44.9	50.1	32.9	44.2	48.2	56.7	51.1	49.1	39.7

HALBGRUPPE A..... 632

WAS MEINEN SIE: WAS SIND GROSSE RISIKEN FÜR DIE WEITERE ENTWICKLUNG VON DEUTSCHLAND, WO SEHEN SIE DA VOR ALLEM
 GEFAHREN? (LISTENVORLAGE)
 (FRAGE 3/A)

	POLITISCH -		WOHLSTANDS -		EIGENE WIRTSCHAFTLICHE			GLOBALISIERUNG	FREIHANDEL BRINGT		
	INTER- ESSIERTE	DES- INTER- ESSIERTE	GE- WIN- NER	VER- LIE- RER	(SEHR) GUT	ES GEHT	(EHER) SCHLECHT	BRINGT VOR- TEILE	PERSONLICH NACH- TEILE	WIRTSCHAFTLICH MEHR VORTEILE	MEHR NACHTEILE
Basis	357	275	205	92	349	215	56	149	60	289	72
DASS DIE UNTER- SCHIEDE ZWISCHEN ARM UND REICH GRÖSSER WERDEN	59.6	71.1	63.7	76.0	57.9	71.2	80.8	56.1	69.3	62.2	63.8
DIE AMERIKANISCHE POLITIK UNTER PRÄSIDENT TRUMP	59.5	63.0	63.2	63.0	61.0	61.5	63.9	64.8	36.8	64.9	56.5
DIE VIELEN FLÜCHTLINGE, DIE NACH DEUTSCHLAND GEKOMMEN SIND	53.3	70.1	56.4	73.9	58.2	65.2	64.6	47.0	75.2	55.8	63.4
RADIKALE UND TERRORISTISCHE GRUPPIERUNGEN	56.4	59.9	61.9	53.7	59.4	60.7	47.5	52.9	57.0	52.7	56.1
DIE DEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNG, ALSO DASS ES IMMER MEHR ÄLTERE UND IMMER WENIGER JÜNGERE GIBT	55.5	56.0	55.3	59.3	55.8	55.3	59.3	61.9	41.5	61.4	47.1
STEIGENDER RECHTSEXTREMISMUS ..	54.0	54.4	57.2	40.6	56.0	51.3	49.7	50.8	41.7	60.2	41.9
DIE KLIMAERWÄRMUNG	53.8	52.6	52.9	55.5	52.6	53.0	50.3	58.2	50.2	54.0	56.6
DASS DER ISLAMISCHE EINFLUSS ZU GROSS WIRD	42.1	59.6	44.0	53.3	46.2	55.9	53.4	34.6	59.0	43.6	51.8
DIE MÄNGEL IN UNSE- REM BILDUNGSSYSTEM	57.0	40.8	54.2	52.4	52.8	48.0	39.9	54.5	50.4	53.4	49.6
DASS UNSERE SOZIAL- SYSTEME NICHT MEHR FINANZIERBAR SEIN KÖNNTEN	43.3	52.5	41.3	60.0	48.3	47.0	50.3	46.7	49.4	45.6	42.2

HALBGRUPPE B..... 610

ES GIBT JA VERSCHIEDENE MEINUNGEN DARÜBER, WAS WICHTIG IST, UM DEUTSCHLAND VORANZUBRINGEN, UM DEUTSCHLAND EINE GUTE ZUKUNFT ZU SICHERN. HIER IST EINIGES AUFGESCHRIEBEN, WAS FÜR DIE ZUKUNFT DEUTSCHLANDS WICHTIG SEIN KANN. WAS DAVON WÜRDEN AUCH SIE SAGEN? (LISTENVORLAGE)
 (FRAGE 3/B)

	BEVÖLKERUNG AB 16 JAHRE			GESCHLECHT		ALTERSGRUPPEN				SOZIOÖKONOM. STATUS		
	INSGESAMT	WEST	OST	MÄNNER	FRAUEN	16-29 JAHRE	30-44 JAHRE	45-59 JAHRE	60 JAHRE U. ÄLTER	NIEDRIG	MITTEL	HOCH
Basis	610	454	156	298	312	102	119	176	213	111	322	177
EIN HERVORRAGENDES BILDUNGSSYSTEM	83.2	83.2	83.4	82.3	84.2	83.9	81.3	84.2	83.3	71.5	83.1	94.1
DASS WIR QUALIFIZIERTE FACHKRÄFTE AUSBILDEN	82.0	80.9	86.5	82.2	81.7	78.1	80.6	85.3	82.0	73.1	82.6	88.5
DASS WIR UNSEREN STANDARD AN SOZIALER ABSICHERUNG ERHALTEN	71.7	72.6	67.5	70.8	72.6	69.1	71.6	73.6	71.6	70.7	72.0	72.1
DASS DIE UNTER- SCHIEDE ZWISCHEN ARM UND REICH NICHT ZU GROSS WERDEN	70.9	72.3	65.0	69.7	72.2	67.9	69.9	72.0	72.2	72.3	73.0	65.4
DASS DEUTSCHLAND DIE FLÜCHTLINGSITUATION BEWÄLTIGT	69.8	70.5	66.7	72.3	67.4	69.7	68.6	66.9	73.0	59.3	75.0	68.1
DASS DIE ENERGIEVERSORGUNG LANGFRISTIG GESICHERT IST	66.8	69.5	54.8	68.5	65.3	60.3	58.0	70.5	72.5	61.1	65.6	74.7
DASS DER UMWELT- UND KLIMASCHUTZ GEFÖRDERT WIRD	65.5	67.8	55.1	59.1	71.6	65.9	62.8	65.4	66.9	62.4	64.4	70.6
DASS IN DEUTSCHLAND WISSENSCHAFTLICHER FORTSCHRITT UND INNOVATIONEN GEFÖRDERT WERDEN ...	63.2	62.5	66.2	69.7	57.0	67.3	59.0	64.8	62.1	49.0	64.8	72.3
BEKÄMPFUNG DES RECHTSEXTREMISMUS ..	62.0	63.2	56.7	56.7	67.1	66.6	59.5	58.1	64.3	54.0	63.4	66.2

HALBGRUPPE B..... 610

ES GIBT JA VERSCHIEDENE MEINUNGEN DARÜBER, WAS WICHTIG IST, UM DEUTSCHLAND VORANZUBRINGEN, UM DEUTSCHLAND EINE GUTE ZUKUNFT ZU SICHERN. HIER IST EINIGES AUFGESCHRIEBEN, WAS FÜR DIE ZUKUNFT DEUTSCHLANDS WICHTIG SEIN KANN. WAS DAVON WÜRDEN AUCH SIE SAGEN? (LISTENVORLAGE)
 (FRAGE 3/B)

	POLITISCH -		WOHLSTANDS -		EIGENE WIRTSCHAFTLICHE			GLOBALISIERUNG		FREIHANDEL BRINGT	
	INTER- ESSIERTE	DES- INTER- ESSIERTE	GE- WIN- NER	VER- LIE- RER	(SEHR) GUT	ES GEHT	(EHER) SCHLECHT	VOR- TEILE	NACH- TEILE	MEHR VORTEILE	MEHR NACHTEILE
Basis	319	291	215	83	374	193	37	160	54	288	62
EIN HERVORRAGENDES BILDUNGSSYSTEM	88.0	78.2	83.3	76.9	87.2	78.3	75.1	87.8	78.8	90.4	69.9
DASS WIR QUALIFIZIERTE FACHKRÄFTE AUSBILDEN	84.1	79.7	81.2	80.5	84.3	77.2	82.5	84.1	87.7	82.5	84.3
DASS WIR UNSEREN STANDARD AN SOZIALER ABSICHERUNG ERHALTEN	77.3	65.9	68.7	59.0	74.3	67.9	67.6	70.4	51.8	69.9	62.8
DASS DIE UNTER- SCHIEDE ZWISCHEN ARM UND REICH NICHT ZU GROSS WERDEN	73.7	68.0	66.1	67.1	70.9	73.5	59.9	77.2	60.1	75.5	66.5
DASS DEUTSCHLAND DIE FLÜCHTLINGSSITUATION BEWÄLTIGT	74.0	65.4	66.7	61.9	71.1	67.3	68.3	72.8	62.5	70.2	63.2
DASS DIE ENERGIEVERSORGUNG LANGFRISTIG GESICHERT IST	75.8	57.5	62.2	59.8	70.5	61.9	58.5	72.4	65.4	69.9	52.0
DASS DER UMWELT- UND KLIMASCHUTZ GEFÖRDERT WIRD	72.1	58.6	56.3	63.1	64.5	69.2	55.9	73.5	53.0	68.9	49.9
DASS IN DEUTSCHLAND WISSENSCHAFTLICHER FORTSCHRITT UND INNOVATIONEN GEFÖRDERT WERDEN ...	72.3	53.6	66.6	53.8	68.1	56.7	53.8	71.0	49.1	72.9	45.2
BEKÄMPFUNG DES RECHTSEXTREMISMUS ..	65.9	57.9	59.4	42.3	66.1	58.6	39.1	74.1	30.0	68.7	55.8

WAS MEINEN SIE, WAS MUSS DEUTSCHLAND TUN, UM IM WIRTSCHAFTLICHEN WETTBEWERB MIT ANDEREN LÄNDERN IN ZUKUNFT BESTEHEN ZU KÖNNEN? WELCHE DER HIER GENANNTEN MASSNAHMEN MÜSSEN IHRER MEINUNG NACH VOR ALLEM ERGRIFFEN WERDEN? (LISTENVORLAGE) (FRAGE 29)

	BEVÖLKERUNG AB 16 JAHRE			GESCHLECHT		ALTERSGRUPPEN				SOZIOÖKONOM. STATUS		
	INSGESAMT	WEST	OST	MÄNNER	FRAUEN	16-29 JAHRE	30-44 JAHRE	45-59 JAHRE	60 JAHRE U. ÄLTER	NIEDRIG	MITTEL	HOCH
Basis	1242	938	304	605	637	199	235	365	443	225	683	334
DAFÜR SORGEN, DASS IN DEUTSCHLAND GENÜGEN FACHKRÄFTE AUSGEBILDET WERDEN ..	91.8	91.4	93.3	91.3	92.2	89.5	87.2	92.8	94.8	91.4	91.5	92.7
FÜR GUTE SCHULEN UND HOCHSCHULEN SORGEN ..	83.4	83.0	85.0	83.6	83.1	82.4	79.5	82.3	87.1	80.7	82.4	88.3
ANREIZE SCHAFFEN, DASS UNTERNEHMEN ARBEITSPLÄTZE IN DEUTSCHLAND SCHAFFEN UND NICHT IM AUSLAND	82.4	82.3	83.2	84.0	80.9	81.5	78.1	82.0	85.9	80.6	82.8	83.3
FÜR GUTE STANDORT- BEDINGUNGEN DER UNTERNEHMEN IN DEUTSCHLAND SORGEN ..	76.1	75.4	79.0	78.3	73.9	66.6	75.5	77.5	80.2	67.7	77.4	81.0
FORSCHUNG UND NEUE TECHNOLOGIEN STÄRKER FÖRDERN	75.6	75.2	77.2	77.6	73.7	72.9	71.1	79.8	76.1	66.2	76.5	82.5
DEUTSCHE UNTERNEHMEN VOR ÜBERNAHMEN AUS DEM AUSLAND SCHÜTZEN	75.5	76.4	71.6	77.5	73.7	73.2	73.4	72.8	80.3	82.8	75.6	68.2
DIE DIGITALISIERUNG DER WIRTSCHAFT VORANTREIBEN	57.1	56.0	61.9	65.3	49.3	64.4	56.9	58.1	52.5	46.5	57.4	66.7
SICH DAFÜR EINSETZEN, DASS HANDELSCHRANKEN ABGEBAUT WERDEN	42.8	42.6	43.8	48.2	37.8	41.9	36.7	46.2	44.1	35.2	42.9	50.2
GEZIELTE UNTER- STÜTZUNG EINZELNER WIRTSCHAFTSZWEIGE, DIE SONST IM INTER- NATIONALEN WETT- BEWERB NICHT BESTEHEN KÖNNEN	40.0	40.8	36.3	36.2	43.6	29.2	41.0	39.9	45.1	36.7	42.0	38.4

WAS MEINEN SIE, WAS MUSS DEUTSCHLAND TUN, UM IM WIRTSCHAFTLICHEN WETTBEWERB MIT ANDEREN LÄNDERN IN ZUKUNFT BESTEHEN ZU KÖNNEN? WELCHE DER HIER GENANNTEN MASSNAHMEN MÜSSEN IHRER MEINUNG NACH VOR ALLEM ERGRIFFEN WERDEN? (LISTENVORLAGE) (FRAGE 29)

	POLITISCH -		WOHLSTANDS -		EIGENE WIRTSCHAFTLICHE LAGE			GLOBALISIERUNG BRINGT PERSÖNLICH		FREIHANDEL BRINGT WIRTSCHAFTLICH	
	INTER-ESSIERTE	DES-INTER-ESSIERTE	GE-WIN-NER	VER-LIE-RER	(SEHR) GUT	ES GEHT	(EHER) SCHLECHT	VOR-TEILE	NACH-TEILE	MEHR VORTEILE	MEHR NACHTEILE
Basis	676	566	420	175	723	408	93	309	114	577	134
DAFÜR SORGEN, DASS IN DEUTSCHLAND GENÜGENDE FACHKRÄFTE AUSGEBILDET WERDEN ..	93.5	89.8	90.5	91.3	92.2	92.2	88.4	89.1	95.8	92.6	92.5
FÜR GUTE SCHULEN UND HOCHSCHULEN SORGEN ..	87.8	78.5	81.8	80.1	85.3	82.4	75.6	86.1	78.8	86.4	81.3
ANREIZE SCHAFFEN, DASS UNTERNEHMEN ARBEITSPLÄTZE IN DEUTSCHLAND SCHAFFEN UND NICHT IM AUSLAND	83.3	81.4	82.1	78.1	83.7	81.2	83.4	77.8	76.4	81.4	79.8
FÜR GUTE STANDORT-BEDINGUNGEN DER UNTERNEHMEN IN DEUTSCHLAND SORGEN ..	81.2	70.5	78.5	70.9	81.9	69.5	66.0	77.5	81.2	80.4	74.1
FORSCHUNG UND NEUE TECHNOLOGIEN STÄRKER FÖRDERN	81.4	69.2	79.0	68.3	78.1	73.2	68.7	82.2	69.9	82.0	73.1
DEUTSCHE UNTERNEHMEN VOR ÜBERNAHMEN AUS DEM AUSLAND SCHÜTZEN	76.2	74.8	75.7	77.1	75.5	74.2	84.6	71.5	89.4	72.6	83.8
DIE DIGITALISIERUNG DER WIRTSCHAFT VORANTREIBEN	66.6	46.7	62.7	54.7	61.1	53.2	45.9	73.8	55.0	62.9	59.8
SICH DAFÜR EINSETZEN, DASS HANDELSCHRANKEN ABGEBAUT WERDEN	49.3	35.8	48.3	43.2	44.8	39.5	42.1	54.8	34.6	57.1	33.7
GEZIELTE UNTER-STÜTZUNG EINZELNER WIRTSCHAFTSZWEIGE, DIE SONST IM INTER-NATIONALEN WETT-BEWERB NICHT BESTEHEN KÖNNEN	40.9	39.0	40.8	37.3	44.0	36.1	32.0	41.5	42.2	39.1	49.8

Globalisierung und nationalstaatliche Interessen

Internationale Beziehungen

Freihandel

UNTERSUCHUNGSDATEN

Befragter Personenkreis: Deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland

Anzahl der Befragten: Die Gesamtstichprobe besteht aus zwei in sich repräsentativen Teilstichproben (Halbgruppen A und B). Darüber hinaus erfolgte die Auswahl disproportional für die alten und die neuen Bundesländer: In beiden Halbgruppen und damit auch in der Gesamtstichprobe wurde der Osten mit etwa einem Viertel stärker berücksichtigt als es dem Bevölkerungsanteil von 18 Prozent entspricht. Bei der Ausweisung von zusammenfassenden Ergebnissen wird diese Disproportionalität über die Gewichtung aufgehoben.

Halbgruppe	West	Ost	Insg.	
A	484	148	632	Personen
B	454	156	610	Personen
Insgesamt	938	304	1242	Personen

Auswahlmethode: Repräsentative Quotenauswahl

Den Interviewern wurden dabei Quoten vorgegeben, die ihnen vorschrieben, wie viele Personen sie zu befragen hatten und nach welchen Merkmalen diese auszuwählen waren. Die Befragungsaufträge oder Quoten wurden nach Maßgabe der amtlichen statistischen Unterlagen auf Bundesländer und Regierungsbezirke und innerhalb dieser regionalen Einheiten auf Groß-, Mittel- und Kleinstädte sowie Landgemeinden verteilt. Die weitere Verteilung der Quoten erfolgte auf Männer und Frauen, verschiedene Altersgruppen sowie auf Berufstätige und Nichtberufstätige und die verschiedenen Berufskreise.

Gewichtung: Zur Aufhebung der Disproportionalität bezüglich alter und neuer Länder und zur Angleichung an Strukturdaten der amtlichen Statistik erfolgte eine faktorielle Gewichtung der Ergebnisse.

Repräsentanz: Die gewichtete Stichprobe entspricht, wie die Gegenüberstellung mit den amtlichen statistischen Daten zeigt, der Gesamtbevölkerung ab 16 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland. Diese Übereinstimmung im Rahmen der statistischen Genauigkeitsgrenzen ist eine notwendige Voraussetzung für die Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse.

Art der Interviews: Die Befragung wurde mündlich-persönlich (face-to-face) nach einem einheitlichen Frageformular vorgenommen. Die Interviewer waren angewiesen, die Fragen wörtlich und in unveränderter Reihenfolge vorzulesen.

Anzahl der eingesetzten Interviewer: An der Befragung waren insgesamt 385 nach einheitlichen Testmethoden ausgewählte und geschulte Interviewerinnen und Interviewer beteiligt.

Termin der Befragung: Die Interviews wurden vom 2. bis 15. November 2018 geführt.

IfD-Archiv-Nr. der Umfrage: 11.095

STATISTIK

**der in der Umfrage 11.095 befragten Personengruppe (Deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre)
im Vergleich zu den Zahlen der amtlichen Statistik**

	Repräsentative Bevölkerungsumfrage November 2018			Amtliche Statistik (*)
	Insgesamt	Halbgruppe		%
	%	A %	B %	
<u>REGIONALE VERTEILUNG</u>				
Westl. Länder einschl. West-Berlin	82	82	82	82
Östl. Länder einschl. Ost-Berlin	18	18	18	18
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>
Norddeutschland (Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Bremen)	17	17	17	17
Nordrhein-Westfalen	21	21	21	21
Südwestdeutschland (Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland)	13	13	13	13
Baden-Württemberg	13	13	13	13
Bayern	16	16	16	16
Berlin	4	4	4	4
Nordostdeutschland (Brandenburg, Mecklenb.-Vorp., Sachsen-Anhalt)	8	8	8	8
Sachsen und Thüringen	8	8	8	8
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>
<u>WOHNORTGRÖSSE</u>				
unter 5.000 Einwohner	15	15	15	15
5.000 bis unter 20.000 Einwohner	27	27	27	27
20.000 bis unter 100.000 Einwohner	28	28	28	28
100.000 und mehr Einwohner	30	30	30	30
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>
<u>GESCHLECHT</u>				
Männer	49	49	49	49
Frauen	51	51	51	51
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>
<u>ALTER</u>				
16 - 29 Jahre	18	18	18	18
30 - 44 Jahre	20	20	20	20
45 - 59 Jahre	28	28	28	28
60 Jahre und älter	34	34	34	34
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>

(*) Original- und Schätzwerte (für die deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre) nach Daten der amtlichen Statistik.

Quelle: Mikrozensus 2017

STATISTIK

**der in der Umfrage 11.095 befragten Personengruppe (Deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre)
im Vergleich zu den Zahlen der amtlichen Statistik**

	Repräsentative Bevölkerungsumfrage November 2018			Amtliche Statistik (*)
	Insgesamt	Halbgruppe		%
	%	A %	B %	
<u>BERUFSTÄTIGKEIT</u>				
Erwerbspersonen (Berufstätige und Arbeitslose)	62	62	63	62
Nichterwerbspersonen	38	38	37	38
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>
<u>BERUFSSKREISE (**)</u>				
Arbeiter	12	12	11	11
Angestellte	41	40	42	42
Beamte	3	4	3	3
Selbständige und freiberuflich Tätige	6	6	7	6
Nichterwerbspersonen	38	38	37	38
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>
<u>FAMILIENSTAND</u>				
Verheiratet	51	51	51	52
- Männer	25	25	25	26
- Frauen	26	26	26	26
Ledig	32	32	32	32
Verwitwet, geschieden	17	17	17	16
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>
<u>HAUSHALTSGRÖSSE</u>				
Von der deutschen Wohnbevölkerung ab 16 Jahre leben in Haushalten mit				
- 1 Person	24	24	24	24
- 2 Personen	40	40	40	40
- 3 Personen	17	17	17	17
- 4 Personen	14	14	13	14
- 5 und mehr Personen	5	5	6	5
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>

(*) Original- und Schätzwerte (für die deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre) nach Daten der amtlichen Statistik.

Quelle: Mikrozensus 2017

(**) für Berufstätige und Arbeitslose (Einstufung Arbeitslose nach letzter Berufsstellung)

INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH

Für Formulierung und Anordnung
alle Rechte beim IfD !

Auszug aus der
Hauptbefragung 11095
November 2018

INTERVIEWER: Fragen wörtlich vorlesen. Bitte die Buchstaben oder Zahlen neben zutreffenden Antworten einkreisen. Wenn keine Antworten vorgegeben sind, auf den punktierten Linien Antworten im Wortlaut eintragen. Alle Ergebnisse dieser Umfrage dienen dazu, die Meinung der Bevölkerung zu erforschen und besser bekanntzumachen.

1. T	"Sehen Sie den kommenden 12 Monaten mit <u>Hoffnungen</u> oder <u>Befürchtungen</u> entgegen?" (Bei Rückfragen: 'Allgemein oder persönlich' folgt der Hinweis: "Je nachdem, was Sie zurzeit mehr beschäftigt!")	MIT HOFFNUNGEN 1 MIT BEFÜRCHTUNGEN 2 MIT SKEPSIS 3 UNENTSCHIEDEN 4
---------	--	---

2. T	"Wie sehen Sie unsere wirtschaftliche Entwicklung: Glauben Sie, dass es mit unserer Wirtschaft in den nächsten 6 Monaten eher bergauf oder eher bergab geht?"	EHER BERGAUF 1 EHER BERGAB 2 WEDER NOCH, GLEICH BLEIBEN 3 UNENTSCHIEDEN 4
---------	---	--

In der repräsentativen Halbgruppe A:

3. t	INTERVIEWER überreicht graue Liste 1 ! "Was meinen Sie: Was sind große Risiken für die weitere Entwicklung von Deutschland, wo sehen Sie da vor allem Gefahren?" (Alles Genannte einkreisen!)	<p style="text-align: center;">/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 / / 11 / 12 / 13 / 14 / 15 / 16 / 17 / 18 / 19 / 20 /</p> <p style="text-align: right;">NICHTS DAVON X</p>
---------	--	--

In der repräsentativen Halbgruppe B:

3. t	INTERVIEWER überreicht graue Liste 1 ! "Es gibt ja verschiedene Meinungen darüber, was wichtig ist, um Deutschland voranzubringen, um Deutschland eine gute Zukunft zu sichern. Hier ist einiges aufgeschrieben, was für die Zukunft Deutschlands wichtig sein kann. Was davon würden auch Sie sagen?" (Alles Genannte einkreisen! - <u>Mehrere</u> Angaben möglich!)	<p style="text-align: center;">/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 / / 11 / 12 / 13 / 14 / 15 / 16 / 17 /</p> <p style="text-align: right;">NICHTS DAVON X</p>
---------	--	---

4. T	"Wie schätzen Sie die Zukunftsaussichten der jüngeren Generation, also der Generation der Unter-30-Jährigen hier in Deutschland ein: Hat diese Generation Ihrer Meinung nach sehr gute, einigermaßen gute, eher schlechte oder sehr schlechte Zukunftsaussichten?"	SEHR GUTE 1 EINIGERMASSEN GUTE 2 EHER SCHLECHTE 3 SEHR SCHLECHTE 4 UNENTSCHIEDEN 5
---------	--	--

An späterer Stelle im Interview:

5. T	"Zur Globalisierung: Wenn von Globalisierung die Rede ist, was überwiegt dann bei Ihnen: Sehen Sie da alles in allem mehr die Vorteile oder mehr die Nachteile?"	MEHR DIE VORTEILE 1 MEHR DIE NACHTEILE 2 UNENTSCHIEDEN 3
---------	---	--

6. T	"Und was würden Sie sagen: Profitiert die deutsche Wirtschaft alles in allem von der Globalisierung, oder schadet die Globalisierung der deutschen Wirtschaft eher?"	PROFITIERT DAVON 1 SCHADET EHER 2 UNENTSCHIEDEN 3
---------	--	---

7.	"Wie ist das schließlich bei Ihnen persönlich: Würden Sie sagen, Sie haben von der Globalisierung alles in allem eher Vorteile oder eher Nachteile?"	VORTEILE	1	NACHTEILE	2	KEINE AUSWIRKUNGEN	3	UNENTSCHIEDEN	4
8.	„Wenn Sie den Begriff 'Globalisierung' hören, woran denken Sie dann? Ich lese Ihnen jetzt Verschiedenes vor, und Sie sagen mir bitte jeweils, ob Ihnen das bei 'Globalisierung' in den Sinn kommt oder nicht.								
a)	Denken Sie bei 'Globalisierung' zum Beispiel an Wohlstand?"	JA	1	NEIN	2	UNENTSCHIEDEN	3		
b)	"Und denken Sie an den Verlust von Arbeitsplätzen?"	JA	4	NEIN	5	UNENTSCHIEDEN	6		
c)	"An bessere Chancen für Unternehmen?"	JA	7	NEIN	8	UNENTSCHIEDEN	9		
d)	"Große soziale Unterschiede?"	JA	1	NEIN	2	UNENTSCHIEDEN	3		
e)	"Warenvielfalt?"	JA	4	NEIN	5	UNENTSCHIEDEN	6		
f)	"Materialismus?"	JA	7	NEIN	8	UNENTSCHIEDEN	9		
g)	"Und verbinden Sie 'Globalisierung' mit Vernetzung?"	JA	1	NEIN	2	UNENTSCHIEDEN	3		
h)	"Umweltzerstörung?"	JA	4	NEIN	5	UNENTSCHIEDEN	6		
i)	"Konkurrenz?"	JA	7	NEIN	8	UNENTSCHIEDEN	9		
k)	"Internet?"	JA	1	NEIN	2	UNENTSCHIEDEN	3		
l)	"Fairer Handel?"	JA	4	NEIN	5	UNENTSCHIEDEN	6		
m)	"Reisen?"	JA	7	NEIN	8	UNENTSCHIEDEN	9		
n)	"Schließlich: Kulturelle Vielfalt?"	JA	1	NEIN	2	UNENTSCHIEDEN	3		
9.	"Haben Sie den Eindruck, dass sich die Bundesregierung ausreichend mit den Auswirkungen der Globalisierung auf Deutschland beschäftigt, oder müsste die Bundesre- gierung da mehr tun?"	AUSREICHEND	1	MÜSSTE MEHRTUN	2	UNENTSCHIEDEN	3		
10.	"Wie sehen Sie das: Sollte Deutschland in Zukunft ver- stärkt eigene Interessen verfolgen und dabei weniger Rücksicht auf andere Länder nehmen, oder ist das für Deutschland nicht der richtige Weg?"	SOLLTE DEUTSCHLANDTUN	1	NICHT DER RICHTIGE WEG	2	UNENTSCHIEDEN	3		

In der repräsentativen Halbgruppe A:

11.	"Einmal unabhängig davon, ob Sie ein solches Vorgehen befürworten oder nicht: Glauben Sie, es ist möglich, dass Deutschland einen anderen politischen Kurs einschlägt und deutlich stärker eigene Interessen verfolgt, oder ist das wegen der Mitgliedschaft Deutschlands in der EU kaum möglich?"	IST MÖGLICH	1	IST KAUM MÖGLICH	2	UNENTSCHIEDEN	3
-----	---	-------------------	---	------------------------	---	---------------------	---

In der repräsentativen Halbgruppe B:

11.	"Einmal unabhängig davon, ob Sie ein solches Vorgehen befürworten oder nicht: Glauben Sie, es ist möglich, dass Deutschland einen anderen politischen Kurs einschlägt und deutlich stärker eigene Interessen verfolgt, oder ist das kaum möglich?"	IST MÖGLICH	1	IST KAUM MÖGLICH	2	UNENTSCHIEDEN	3
-----	--	-------------------	---	------------------------	---	---------------------	---

12.	"Wie schätzen Sie die Chancen der deutschen Wirtschaft im internationalen Wettbewerb ein? Hat Deutschland im internationalen Wettbewerb sehr gute, gute, weniger gute oder nur schlechte Chancen?"	SEHR GUTE 1 GUTE 2 WENIGER GUTE 3 SCHLECHTE 4 UNENTSCHEIDEN 5
-----	--	---

13.	INTERVIEWER überreicht gelbe Liste 2 ! t "Was meinen Sie, was muss Deutschland tun, um im wirtschaftlichen Wettbewerb mit anderen Ländern in Zukunft bestehen zu können? Welche der hier genannten Maßnahmen müssen Ihrer Meinung nach vor allem ergriffen werden?" (Alles Genannte einkreisen!)	/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 / / 11 / 12 / 13 / NICHTS DAVON 0
-----	---	--

14.	T "Was meinen Sie: Wird Deutschland in 10, 15 Jahren weltweit noch zu den führenden Wirtschaftsnationen gehören, oder glauben Sie das nicht?"	WIRD NOCH DAZUGEHÖREN 1 GLAUBE DAS NICHT 2 UNENTSCHEIDEN 3
-----	--	--

Nach einigen Zwischenfragen zu anderen Themen:

In der repräsentativen Halbgruppe A:

15.	INTERVIEWER überreicht grüne Liste 3 ! "Etwas anderes: Es gibt ja Länder, die ganz andere Interessen verfolgen als Deutschland, und andere Länder, die ähnliche Interessen haben wie Deutschland. Was würden Sie sagen: Welche Länder von dieser Liste haben alles in allem ähnliche Interessen wie Deutschland?" (Alles Genannte einkreisen!)	/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 / / 11 / 12 / 13 / 14 / KEINE DAVON 0
-----	---	--

In der repräsentativen Halbgruppe B:

15.	INTERVIEWER überreicht grüne Liste 3 ! "Etwas anderes: Was glauben Sie: In welchen Ländern von dieser Liste haben die Menschen ähnliche Wertvorstellungen wie die Menschen in Deutschland?" (Alles Genannte einkreisen!)	/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 / / 11 / 12 / 13 / 14 / IN KEINEM DAVON 0
-----	--	--

16. a) t	"Wie würden Sie die Beziehungen zwischen den USA und Deutschland beschreiben? Würden Sie sagen ..."	"sehr gut"	1
		"gut"	2
		"nicht so gut"	3
		"gar nicht gut"	4
		UNENTSCHIEDEN	5

In der repräsentativen Halbgruppe A:

b) t	"Und wie würden Sie die Beziehungen zwischen China und Deutschland beschreiben? Würden Sie sagen, die Beziehungen sind zurzeit..."	"sehr gut"	1
		"gut"	2
		"nicht so gut"	3
		"gar nicht gut"	4
		UNENTSCHIEDEN	5

c) t	"Wie würden Sie die Beziehungen zwischen Israel und Deutschland bezeichnen?"	SEHR GUT	1
		GUT	2
		NICHT SO GUT	3
		GAR NICHT GUT	4
		UNENTSCHIEDEN	5

d)	"Schließlich: Wie ist das Verhältnis zu Großbritannien?"	SEHR GUT	1
		GUT	2
		NICHT SO GUT	3
		GAR NICHT GUT	4
		UNENTSCHIEDEN	5

In der repräsentativen Halbgruppe B:

b) t	"Und wie würden Sie die Beziehungen zwischen Russland und Deutschland beschreiben? Würden Sie sagen, die Beziehungen sind zurzeit..."	"sehr gut"	1
		"gut"	2
		"nicht so gut"	3
		"gar nicht gut"	4
		UNENTSCHIEDEN	5

c) t	"Wie sehen Sie das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich?"	SEHR GUT	1
		GUT	2
		NICHT SO GUT	3
		GAR NICHT GUT	4
		UNENTSCHIEDEN	5

d)	"Schließlich: Wie ist das Verhältnis zur Türkei?"	SEHR GUT	1
		GUT	2
		NICHT SO GUT	3
		GAR NICHT GUT	4
		UNENTSCHIEDEN	5

In der repräsentativen Halbgruppe A:

17. a) T	"Wie wichtig wird es für Deutschland in Zukunft sein, mit Amerika, also den USA, eng zusammenzuarbeiten? Würden Sie sagen, das ist ..."	"sehr wichtig"	1
		"wichtig"	2
		"weniger wichtig"	3
		"gar nicht wichtig"	4
		UNENTSCHIEDEN	5

b)	"Und wie wichtig wird es für Deutschland in Zukunft sein, mit China eng zusammenzuarbeiten? Würden Sie sagen, das ist..."	"sehr wichtig"	1
		"wichtig"	2
		"weniger wichtig"	3
		"gar nicht wichtig"	4
		UNENTSCHIEDEN	5

17. c)	"Schließlich:	SEHR WICHTIG	1
T	Wie wichtig wird es für Deutschland in Zukunft sein, mit Russland eng zusammenzuarbeiten?"	WICHTIG	2
		WENIGER WICHTIG	3
		GAR NICHT WICHTIG	4
		UNENTSCHEIDEN	5

In der repräsentativen Halbgruppe B:

17. a)	"Was würden Sie sagen, wie wichtig ist China als Wirtschaftspartner für Deutschland?"	"sehr wichtig"	1
T		"wichtig"	2
		"weniger wichtig"	3
		"gar nicht wichtig"	4
		UNENTSCHEIDEN	5

b)	"Und wie wichtig sind die USA als Wirtschaftspartner für Deutschland?"	"sehr wichtig"	1
T		"wichtig"	2
		"weniger wichtig"	3
		"gar nicht wichtig"	4
		UNENTSCHEIDEN	5

c)	"Schließlich: Wie wichtig ist Russland als Wirtschaftspartner für Deutschland?"	SEHR WICHTIG	1
		WICHTIG	2
		WENIGER WICHTIG	3
		GAR NICHT WICHTIG	4
		UNENTSCHEIDEN	5

18. T	"Zum Freihandel: Freihandel bedeutet ja, dass es zwischen verschiedenen Ländern keine Handelsschranken gibt, also z.B. Einfuhrzölle wegfallen. Wie sehen Sie das: Bringt ein solcher Freihandel mehr Vorteile oder mehr Nachteile für die deutsche Wirtschaft?"	MEHR VORTEILE	1
		MEHR NACHTEILE	2
		GLEICHEN SICH AUS	3
		UNENTSCHEIDEN	4

19. T	"Und was würden Sie sagen: Wie wichtig ist es für die deutsche Wirtschaft, mit anderen Ländern freien Handel treiben zu können? Würden Sie sagen..."	"sehr wichtig"	1
		"wichtig"	2
		"weniger wichtig"	3
		"gar nicht wichtig"	4
		WEISS NICHT	5

20. T	INTERVIEWER überreicht rosa Bildblatt 4 ! "Hier unterhalten sich zwei darüber, ob die EU ihre Wirtschaft durch Zölle schützen sollte. Welcher von beiden sagt eher das, was auch Sie denken: der Obere oder der Untere?"	DER OBERE	1
		DER UNTERE	2
		UNENTSCHEIDEN	3

In der repräsentativen Halbgruppe A:

21.	"Die USA erheben seit einiger Zeit Sonderzölle auf Waren aus der Europäischen Union. Im Gegenzug hat auch die EU Zölle auf amerikanische Produkte verhängt. Haben Sie von diesem Handelskonflikt zwischen den USA und der Europäischen Union schon gehört, oder hören Sie davon gerade zum ersten Mal?"	SCHON GEHÖRT	1*
		HÖRE DAVON ZUM ERSTEN MAL	2
	* "Und würden Sie sagen, Sie sind über den Handelskonflikt zwischen den USA und der Europäischen Union alles in allem recht gut informiert, oder eher nicht so gut?"	RECHT GUT	3
		NICHT SO GUT	4
		UNENTSCHEIDEN	5

In der repräsentativen Halbgruppe B:

21.	"Die USA erheben seit einiger Zeit Sonderzölle auf Waren aus China. Im Gegenzug hat auch China Zölle auf amerikanische Produkte verhängt. Haben Sie von diesem Handelskonflikt zwischen den USA und China schon gehört, oder hören Sie davon gerade zum ersten Mal?"	SCHON GEHÖRT 1* HÖRE DAVON ZUM ERSTEN MAL 2
	<input type="checkbox"/> "Und würden Sie sagen, Sie sind über den Handelskonflikt zwischen den USA und China alles in allem recht gut informiert, oder eher nicht so gut?"	RECHT GUT 3 NICHT SO GUT 4 UNENTSCHEIDEN 5
22.	"Wie sehr beunruhigt sie die Entwicklung, dass die USA, China und auch die Europäische Union verstärkt Zölle auf bestimmte ausländische Produkte erheben? Beunruhigt Sie das sehr stark, stark, weniger stark oder kaum bzw. gar nicht?"	SEHR STARK 1 STARK 2 WENIGER STARK 3 KAUM/GAR NICHT 4 UNENTSCHEIDEN 5
23. T	INFORMELL: Sind Sie berufstätig?	JA 1 NEIN 2**
** Gleich übergehen zu Frage 25 !		
24. T	INFORMELL: Sind Sie selbständig oder irgendwo beschäftigt als Arbeiter, Angestellter oder Beamter?	SELBSTÄNDIG, FREIBERUFLICH 1* BESCHÄFTIGT ALS ARBEITER, ANGESTELLTER 2* BEAMTER 3 NEIN 4
	<input type="checkbox"/> "Glauben Sie, dass Sie alles in allem einen sicheren Arbeitsplatz haben, oder machen Sie sich Sorgen, dass Sie ihn verlieren könnten?"	SICHEREN ARBEITSPLATZ 5 SORGEN, IHN ZU VERLIEREN 6 UNENTSCHEIDEN 7

An späterer Stelle im Interview:

25. T	"Wie beurteilen Sie Ihre eigene wirtschaftliche Lage? Würden Sie sagen ..."	"sehr gut" 1 "gut" 2 "es geht" 3 "eher schlecht" 4 "schlecht" 5 WEISS NICHT, KEINE ANGABE 6
26. a) T	"Glauben Sie, dass es Ihnen in fünf Jahren wirtschaftlich besser oder schlechter gehen wird als heute, oder wird es in etwa gleich bleiben?"	BESSER GEHEN 1 SCHLECHTER GEHEN 2 WIRD IN ETWA GLEICH BLEIBEN 3 UNMÖGLICH ZU SAGEN 4
b)	"Wenn Sie Ihre wirtschaftliche Lage mit der vor fünf Jahren vergleichen: Geht es Ihnen heute wirtschaftlich besser als vor fünf Jahren oder schlechter, oder würden Sie sagen: kein Unterschied?"	BESSER 5 SCHLECHTER 6 KEIN UNTERSCHIED 7

L I S T E 1

**Was sind große Risiken für die weitere
Entwicklung Deutschlands?**

- (1) Die hohe Staatsverschuldung
- (2) Die Wirtschaftslage in der Euro-Zone
- (3) Die vielen Flüchtlinge, die nach Deutschland gekommen sind
- (4) Dass die deutsche Automobilindustrie geschwächt wird
- (5) Die demografische Entwicklung, also dass es immer mehr Ältere und immer weniger Jüngere gibt
- (6) Zu hohe Steuern
- (7) Die Mängel in unserem Bildungssystem
- (8) Steigender Rechtsextremismus
- (9) Dass der islamische Einfluss zu groß wird
- (10) Die Klimaerwärmung
- (11) Die Globalisierung
- (12) Dass es zu einer neuen Finanzkrise kommen könnte
- (13) Ein Anstieg der Arbeitslosigkeit
- (14) Die amerikanische Politik unter Präsident Trump
- (15) Dass die Unterschiede zwischen Arm und Reich größer werden
- (16) Radikale und terroristische Gruppierungen
- (17) Dass unsere Sozialsysteme nicht mehr finanzierbar sein könnten
- (18) Dass Deutschland bei wichtigen technologischen Entwicklungen, z.B. der Digitalisierung, den Anschluss verpasst
- (19) Internationale Handelskonflikte, z.B. dass immer mehr Länder ihre Zölle anheben
- (20) Die Schwächung der Volksparteien, die Zersplitterung des Parteiensystems

L I S T E 1

- (1) Ein hervorragendes Bildungssystem
- (2) Dass qualifizierte Fachkräfte aus dem Ausland nach Deutschland kommen
- (3) Dass die Unterschiede zwischen Arm und Reich nicht zu groß werden
- (4) Bekämpfung des Rechtsextremismus
- (5) Dass in Deutschland wissenschaftlicher Fortschritt und Innovationen gefördert werden
- (6) Dass wir unseren Standard an sozialer Absicherung erhalten
- (7) Dass Ausländer in Deutschland möglichst gut integriert werden
- (8) Dass Deutschland die Flüchtlingssituation bewältigt
- (9) Dass die Eurozone nicht erneut in eine schwere Krise gerät
- (10) Dass in Deutschland flächendeckend schnelles Internet zur Verfügung steht
- (11) Dass wir qualifizierte Fachkräfte ausbilden
- (12) Dass das Straßen- und Schienennetz verbessert bzw. ausgebaut wird
- (13) Dass der Umwelt- und Klimaschutz gefördert wird
- (14) Dass Leitungsnetze für die Energieversorgung ausgebaut werden
- (15) Gute Standortbedingungen für Unternehmen
- (16) Dass die Energieversorgung langfristig gesichert ist
- (17) Dass die Staatsverschuldung abgebaut wird

L I S T E 2

Was muss Deutschland tun, um im wirtschaftlichen Wettbewerb mit anderen Ländern auch in Zukunft bestehen zu können?

- (1) Forschung und neue Technologien stärker fördern
- (2) Dafür sorgen, dass in Deutschland genügend Fachkräfte ausgebildet werden
- (3) Qualifizierte Arbeitskräfte aus dem Ausland holen
- (4) Dafür sorgen, dass Löhne und Gehälter nicht so stark steigen, damit die deutschen Produkte im internationalen Wettbewerb bestehen können
- (5) Die Einfuhr ausländischer Produkte nach Deutschland begrenzen oder teurer machen, z.B. durch Zölle
- (6) Deutsche Unternehmen vor Übernahmen aus dem Ausland schützen
- (7) Für gute Standortbedingungen der Unternehmen in Deutschland sorgen
- (8) Für gute Schulen und Hochschulen sorgen
- (9) Gezielte Unterstützung einzelner Wirtschaftszweige, die sonst im internationalen Wettbewerb nicht bestehen können
- (10) Die Steuern für Unternehmen senken
- (11) Anreize schaffen, dass Unternehmen Arbeitsplätze in Deutschland schaffen und nicht im Ausland
- (12) Die Digitalisierung der Wirtschaft vorantreiben
- (13) Sich dafür einsetzen, dass Handelsschranken abgebaut werden

LISTE 3

- (1) Spanien
- (2) Polen
- (3) Japan
- (4) Großbritannien
- (5) Israel
- (6) Russland
- (7) Italien
- (8) Türkei
- (9) Brasilien
- (10) USA
- (11) China
- (12) Kanada
- (13) Österreich
- (14) Frankreich

BILDBLATT 4

"Ich finde, die EU sollte auf Waren, die aus Nicht-EU-Staaten eingeführt werden, hohe Zölle erheben. Das macht ausländische Produkte teurer und führt dazu, dass mehr europäische Produkte gekauft werden. Das stärkt die Wirtschaft in der EU."

"Das sehe ich anders. Wenn Produkte aus Nicht-EU-Ländern durch Zölle teurer werden, steigen auch die Kosten für die Verbraucher, weil diese mehr Geld ausgeben müssen. Daher bin ich gegen hohe Zölle auf Waren aus Nicht-EU-Staaten."

O



U

